



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Von Bündnissen für Bündnisse

Ergebnisse und Impulse aus den Pilotprojekten
Hanau, Jena, Rügen und des DGB



Von **Bündnissen** für **Bündnisse**

**Ergebnisse und Impulse aus den Pilotprojekten
Hanau, Jena, Rügen und des DGB**

Inhalt

Grußwort	6
I. Was sind Pilotprojekte im Rahmen der Bündnisinitiative?	8
II. Ergebnisse der Pilotprojekte im Überblick und Erkenntnisse aus der Projektarbeit	15
III. Familie und Beruf vereinbaren – Die Projekte im Detail	21
3.1 Mehr Zeit für Familien – innovative Modelle flexibler Kinderbetreuung	21
3.1.1 „FlexiKIDS“ – Flexible Kinderbetreuung in Randzeiten auf Rügen.....	22
3.1.2 Flexible Kinderbetreuung im Familienservice Jena	24
3.1.3 Zeitbrücken und Zeitfenster entlasten Eltern und Pflegende in Hanau	26
3.2 Partner in Lokalen Bündnissen für Familien – Unternehmen und Gewerkschaften bringen sich ein	29
3.2.1 Familienfreundlicher Service von Unternehmen, Einzelhandel und Arztpraxen in Hanau.....	30
3.2.2 Der Familienservice Jena – „Aktive Ansprache von Unternehmen“.....	32
3.2.3. Unternehmerabende auf Rügen	35
3.2.4 Gewerkschaften – ein bundesweites Netzwerk für Familie wird aufgebaut	36
3.3 Gemeinsam sind wir stark – Hilfe und Unterstützung im Alltag	40
3.3.1 Ein Stadtteil hält zusammen – „Netzwerk für Alltagsnöte“ in Jena.....	40
3.3.2 Kobolde helfen im Alltag – Der „HilfePuk“ und der „TaschenPuk“ auf Rügen	42
3.3.3 Einkaufen macht Spaß – Familienfreundliche Angebote im Einzelhandel der Stadt Hanau	44

3.4	Aufmerksamkeit erregen und Motivation steigern – Öffentlichkeitsarbeit	46
3.4.1	Eine Idee wird mit Leben gefüllt – Öffentlichkeitsarbeit in Hanau	47
3.4.2	Gemeinsam für die Familie – Kooperationspartner unterstützen den Familienservice Jena bei der Öffentlichkeitsarbeit.....	49
3.4.3	Ein Dachverband motiviert bundesweit – Öffentlichkeitsarbeit beim Innovationspiloten „Vorfahrt für Familien!“ des DGB....	52
3.4.4	„Her mit dem schönen Leben“ – das Pilotprojekt auf Rügen betreibt Öffentlichkeitsarbeit.....	53
IV.	Weiterführende Informationen.....	57

Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bündnispartner und Bündnisfreunde,

Familien und Politik für Familien sind mit gutem Grund in den Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt. Für die Mehrzahl der Menschen hat Familie oberste Priorität.

Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für das Erfolgsmodell Familie haben sich allerdings grundlegend geändert. Ziel der Bundesregierung ist deshalb eine ganzheitliche Familienpolitik, die sich an der Lebensrealität, den Lebensentwürfen und Bedürfnissen von Eltern und Kindern orientiert. Ein abgestimmter Dreiklang aus guter Infrastruktur, gezielter finanzieller Förderung und mehr Zeitflexibilität wird die Leistungsfähigkeit und Eigenverantwortung der Familien wirksam stärken.

Die gelingende Balance von Familie und Beruf für Mütter und Väter ist das zentrale Anliegen einer nachhaltigen Familienpolitik, die wieder Mut macht zu mehr Kindern in Deutschland. Wenn wir Familie in unserer hochkomplexen und mobilen Welt lebbar machen wollen, müssen wir gemeinsam moderne Rahmenbedingungen schaffen. Für die Zukunft von Familie müssen wir alle Verantwortung übernehmen, die Politik auf Bundesebene ebenso wie Länder und Kommunen, die Unternehmen ebenso wie jeder Einzelne. Wenn dies gelingt, schaffen wir eine neue zivilgesellschaftliche Kultur, in der Familien und Kinder wieder eine Zukunft haben.

Das gemeinsame Engagement ist zum Markenzeichen der Lokalen Bündnisse für Familie geworden. Sie stehen damit für eine neue Familienpolitik, die bewusst die Sorge füreinander und die gemeinsame Verantwortung zum Ausgangspunkt nimmt. Das Konzept ist ein Erfolg: Nach noch nicht einmal drei Jahren sind in rund 370 Städten, Gemeinden, Kreisen und Regionen Lokale Bündnisse für Familie entstanden, die mit kreativen Lösungen spürbare Verbesserungen für Familien bringen und so zur Standortqualität, zur Schaffung von Beschäftigung und Arbeitsplätzen sowie zu Wachstum und Wirtschaftskraft der Kommunen beitragen. Wissenschaftlich belegt ist, dass dieser Ansatz im Interesse von mehr Familienfreundlichkeit für alle Beteiligten und für die Region insgesamt Gewinn bringt, und zwar deutlich über den Einsatz hinaus, der für die Arbeit im Bündnis aufgewandt wird.

Im Rahmen der Bündnisinitiative haben vier Pilotprojekte mit Förderung des Bundesfamilienministeriums und der EU über einen Zeitraum von zwei Jahren innovative Konzepte für mehr Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie für flexible Kinderbetreuung entwickelt und umgesetzt. In

Hanau, Jena, Rügen und beim DGB wurden neue Wege gegangen und kreative Lösungsansätze erprobt, von denen viele Bündnisse profitieren werden. Damit geben die Modellprojekte wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Arbeit Lokaler Bündnisse an anderen Standorten. Auf einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung im Oktober 2006 wurden die Ergebnisse der zweijährigen Arbeit präsentiert und im Erfahrungsaustausch mit anderen Bündnissen diskutiert. Der gemeinsame Abschlussbericht, der Ihnen hier vorgelegt wird, bereitet Handlungswissen und Lösungskompetenzen der Modellprojekte thematisch auf und bietet damit Anregungen und Hilfestellungen, um vor Ort die Herausforderungen der Bündnisarbeit zu meistern, neue Ideen zu entwickeln und zusätzliche Ressourcen zu erschließen.

Ich bin zuversichtlich, dass Ihnen dieser Abschlussbericht nützliche Anregungen geben und zugleich praktische Handhabe sein wird, um die Bündnisarbeit mit ihren Netzwerkstrukturen qualitativ weiter zu entwickeln und die Nachhaltigkeit Ihrer Arbeit zu fördern.



GERD HOOFE
STAATSEKRETÄR IM BUNDESMINISTERIUM
FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND

I. Was sind Pilotprojekte im Rahmen der Bündnisinitiative?

Im Januar 2004 startete das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die bundesweite Initiative Lokale Bündnisse für Familie. In einem Lokalen Bündnis für Familie schließen sich gesellschaftliche Gruppen und Akteure mit dem Ziel zusammen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien vor Ort durch konkrete Projekte zu verbessern. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Angebote zu flexibler Kinderbetreuung stehen im Zentrum der meisten Bündnisse. Gerade in diesen Bereichen haben sie große Erfolge vorzuweisen. Inzwischen gibt es deutschlandweit rund 370 Bündnisse. In ihrem Einzugsbereich leben mehr als 38 Millionen Menschen.

Um beispielhaft zu zeigen, welche neuen Angebote für Familien durch gemeinsames Handeln in Lokalen Bündnissen möglich sind und um die Möglichkeiten der Lokalen Bündnisse für Familie genauer aufzuzeigen, wurden noch im Jahr 2004 vier Innovationspiloten gestartet. Ziel der zweijährigen Modellprojekte war die partnerschaftliche Entwicklung und Umsetzung von innovativen Lösungsansätzen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zu (flexibler) Kinderbetreuung. Die Lösungen sollten bundesweit von Bedeutung und auf andere Bündnisse übertragbar sein, um so nützliche Hilfestellungen und Anregungen für andere Bündnisse zu geben.

Die Projekte wurden mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie des Europäischen Sozialfonds unterstützt.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Der **Europäische Sozialfonds** ist der Beitrag der Europäischen Union zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investitionen in die Humanressourcen. Zur Verwirklichung der Chancengleichheit im Beruf sind auch Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf förderfähig.

Nähere Informationen zum ESF erhalten Sie unter
<http://ec.europa.eu> und unter www.esf-in-deutschland.de

Die Innovationspiloten in Hanau, Jena, auf der Insel Rügen und beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) zeigten, dass der Zusammenschluss verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in lokalen Netzwerken es ermöglicht, gemeinsam in relativ kurzer Zeit erfolgreiche und schnell wirksame Lösungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Kinderbetreuung zu entwickeln und umzusetzen.



Pilotprojekt: Familiengerechtes Hanau – Eine Stadt baut Zeitbrücken zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Das Pilotprojekt „**Familiengerechtes Hanau – Eine Stadt baut Zeitbrücken zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie**“ (Start: Oktober 2004) entwickelte familienfreundliche „Zeitbrücken“, „Zeitfenster“ und „Zeitinseln“, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern und damit die Lebensqualität in Hanau erhöhen. So sind bereits die Öffnungszeiten und Servicezeiten von Arztpraxen, Handwerksbetrieben, Verwaltung, Hallenbädern oder des Paketdienstes der Post familienfreundlicher gestaltet worden. Die Hanauer Bürgerinnen und Bürger können nun in allen Ämtern Termine außerhalb der Öffnungszeiten vereinbaren. Daneben vermittelt das Bündnis stundenweise Betreuungsangebote, die berufstätige Eltern und pflegende Angehörige entlasten. Die neu gewonnene Zeit können die Familien dann gemeinsam verbringen. Das Pilotprojekt setzt sich auch für mehr Vater-Kind-Angebote ein.

Am Bündnis sind die Stadtverwaltung, Unternehmen, Gewerkschaften, der Einzelhandel, Kammern, Vereine, Verbände, Vereinigungen, Stiftungen, die evangelische und katholische Kirche sowie das Hanauer Frauenplenum beteiligt.

Kontakt:

Projekt Hanau – die zeitbewusste Stadt
Frau Imke Meyer
Frauenbeauftragte der Stadt Hanau
Am Markt 14–18
63450 Hanau

Tel.: 0 61 81/29 54 67

E-Mail: frauenbuero@hanau.de

Internet: www.hanau.de

Pilotprojekt: Familienservice im Familienzentrum Jena



Das Pilotprojekt „**Familienservice im Familienzentrum Jena**“ (Start: Oktober 2004) hat sich den Aufbau einer zentralen Anlaufstelle für Familien und Unternehmen zu allen Fragen der Kinderbetreuung zum Ziel gesetzt. Gegenwärtig arbeitet der Familienservice mit rund 100 Kinderfrauen und Babysittern zusammen und plant die Gründung einer Familienengossenschaft, um damit den Erfolg des Projektes auch nachhaltig zu sichern. Daneben sensibilisiert der Familienservice vor allem Unternehmen für eine familienbewusste Personalpolitik und unterstützt diese bei der Einführung sowie dem Ausbau familienfreundlicher Maßnahmen. Gemeinsam mit der JENOPTIK AG wurde eine betrieblich unterstützte Kindertageseinrichtung aufgebaut, die im August 2007 eröffnet wird.

Die Kinderbetreuung ist nicht die einzige Sorge von Familien. Deshalb haben die Bündnisakteure ein Netzwerk zur Bewältigung von Alltagsnöten von Kindern, Jugendlichen und Familien aufgebaut, dem sich mittlerweile über 40 Unternehmen, Schulen, Kitas sowie Vereine angeschlossen haben.

Der Familienservice arbeitet mit Partnern verschiedener Unternehmen, öffentlicher Einrichtungen, freien Trägern, der Stadt Jena, der Agentur für Arbeit und jenarbeit sowie der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Fachhochschule zusammen. Träger des Innovationspiloten ist der Verein Zentrum für Familie und Alleinerziehende e. V.

Kontakt:

Familienservice im Zentrum für Familie und Alleinerziehende e. V.
Frau Claudia Koziolk
Dornburger Straße 26
07743 Jena

Tel.: 03641/354236

E-Mail: familienservice@familienzentrum-jena.de

Internet: www.familienzentrum-jena.de



Pilotprojekt: Flexibilisierung der Kinderbetreuung auf Rügen

Der Ausgangspunkt des Pilotprojektes „**Flexibilisierung der Kinderbetreuung auf Rügen**“ (Start: Januar 2005) liegt in dem ersten Lokalen Bündnis für Familie in Mecklenburg-Vorpommern, mit dem das Projekt durch enge Zusammenarbeit verbunden ist, dem Lokalen Bündnis für Familie auf Rügen. Gemeinsam haben sich die Bündnisakteure für flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten eingesetzt, die sich am Bedarf einer touristisch geprägten Region (Saisonbeschäftigung mit starken Spitzen, Wochenendarbeit, Schichtarbeit) orientieren. Frauen mit jüngeren Kindern wurde der Zugang bzw. Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht und zusätzliche Verdienstmöglichkeiten für pädagogisches Fachpersonal geschaffen. Das inselweite Netz steht neben den Insulanern auch Familien, die auf Rügen Urlaub machen, zur Verfügung. So wirken die Bündnisakteure dem Abwanderungstrend insbesondere von ausgebildetem Fachpersonal entgegen und bieten konkrete Angebote für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter erhöhen die Attraktivität Rügens als Urlaubsregion.

Mit Unterstützung des Arbeitsministeriums Mecklenburg-Vorpommerns konnten im Rahmen des Projektes „FlexiKIDS“ bereits im September 2005 fünf Erzieherinnen eingestellt werden.

Zu den 21 Partnern des Innovationspiloten gehören Akteure aus Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Sozial- und Wohlfahrtsverbänden. Projektträger ist der Verein Rügen tut gut e. V.

Kontakt:

Lokales Bündnis für Familien auf Rügen

Rügen tut gut e. V.

Frau Christine Wenmakers

Bahnhofstraße 71

18528 Bergen auf Rügen

Tel.: 0 38 38/3150 120

E-Mail: wenmakers@ruegen-tut-gut.de

Internet: www.ruegen-tut-gut.de

Leihgroßeltern

Seniorenbeirat des Landkreises Rügen

Herr Fritz Barthel

Wilhelm-Pieck-Ring 29

18528 Bergen auf Rügen

Tel.: 0 38 38/235 91

Vorlesepaten

DRK Kreisverband Rügen

Frau Ellen Wöller

Raddasstraße 18

18528 Bergen auf Rügen

Tel.: 03838/802315

E-Mail: e.woeller@ruegen.drk.de



Pilotprojekt: Vorfahrt für Familien!

Ziel des beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) angesiedelten Projektes „**Vorfahrt für Familien!**“ (Start: Januar 2005) war die Vernetzung des gewerkschaftlichen Engagements in Lokalen Bündnissen für Familie. Anknüpfend an die vier Pilotregionen des DGB – Trier, Heilbronn-Franken, Vogtland/Zwickau und Chemnitz – wurden alle familienfreundlichen Aktivitäten des DGB auf kommunaler, regionaler, Länder- und Bundesebene vernetzt, Betriebsräte für das Thema sensibilisiert und qualifiziert sowie Gewerkschaftsmitglieder zur Beteiligung an oder Gründung von lokalen Bündnissen angeregt.

Ein Schwerpunkt des Innovationspilotprojektes war – neben der konkreten Unterstützung der Bündnisakteure vor Ort – der Aufbau eines Lernnetzwerkes mit einer Wissensplattform. Dadurch wurden Erfahrungen gebündelt und ein intensiver Austausch ermöglicht. Beispielsweise wurde ein familienpolitischer Werkzeugkoffer mit Instrumenten erstellt, die in Lokalen Bündnissen für Familie erprobt und genutzt werden. Anhand von sechs Konzepten, im Rahmen von zehn Qualifizierungs- und drei Experten-Workshops sowie vier bundesweiten Fachtagungen und diversen Vernetzungsveranstaltungen wurde dieses Knowhow aufbereitet und bereitgestellt.

Kontakt:

Deutscher Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand
Frau Dr. Sigrid Bachler
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin

Tel.: 0 30/24 06 06 23

E-Mail: sigrid.bachler@dgb.de

Internet: www.familie.dgb.de

II.

Ergebnisse der Pilotprojekte im Überblick und Erkenntnisse aus der Projektarbeit

Familienservice in Jena	Familiengerechtes Hanau
<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="229 685 643 1032"> Der Familienservice vermittelt kurz- oder langfristige Kinderbetreuung und arbeitet gegenwärtig mit rund 100 Kinderfrauen und Babysittern zusammen. Daneben wird der Mini-Kindergarten „Zwergenkiste“ für Kinder im Alter von 7 Monaten bis 2,5 Jahren betrieben. <li data-bbox="229 1084 643 1431"> Viele Unternehmen wurden angesprochen und auf die Informations-, Beratungs- und Vermittlungsangebote des Familienservice aufmerksam gemacht. Sechs der Unternehmen sind aufgrund der Ansprache Partner des Jenaer Bündnisses für Familie geworden. <li data-bbox="229 1482 643 1709"> Im Stadtteil Jena-Nord wurde ein Netzwerk für Alltagsnöte aufgebaut. Verlässliche Partner helfen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in alltäglichen Notsituationen. 	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="683 685 1096 949"> Familienfreundliche Service- und Öffnungszeiten Hanauer Ämter, Arztpraxen und Handwerksbetriebe sowie die Einrichtung zusätzlicher Paketabholstationen der Post eröffnen Zeitfenster für Familien. <li data-bbox="683 1084 1096 1272"> Das Koordinationsbüro Zeitbrücken vermittelt ehrenamtlich tätige ältere Menschen an Eltern, die eine stundenweise Betreuung für ihre Kinder suchen. <li data-bbox="683 1482 1096 1671"> Das Koordinationsbüro Zeitbrücken vermittelt stundenweise Unterstützung durch Ehrenamtliche zur Entlastung Pfleger. <li data-bbox="683 1765 1096 1953"> Angebote des Einzelhandels für Familien erhöhen die Aufenthaltsqualität für Familien in der Innenstadt. Ein Vater-Kind-Programm unterstützt aktive Väter.

Vorfahrt für Familien! DGB	Flexibilisierung der Kinderbetreuung auf Rügen
<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="533 327 938 748"> Auf zehn regionalen und überregionalen Workshops und einer Pilotschulung wurden Betriebsräte und Gewerkschaftsmitglieder zu Regionalmanagern für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf geschult. Daneben boten Experten in Workshops Informationen zu familienrelevanten Themen. <li data-bbox="533 801 938 1189"> Ein Werkzeugkoffer mit Konzepten zu familienfreundlichen Maßnahmen auf betrieblicher und kommunaler Ebene bietet Hilfe und Unterstützung für engagierte Gewerkschaftsmitglieder. Der Werkzeugkoffer ist im Internet unter www.familie.dgb.de abrufbar. <li data-bbox="533 1243 938 1391"> Der Newsletter „Vorfahrt für Familien!“ informiert regelmäßig über das Pilotprojekt und andere Aktivitäten. 	<ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="967 327 1394 674"> Das Projekt „FlexiKIDS“ bietet einheimischen Eltern und Eltern, die in der Region Urlaub machen, die Möglichkeit, ihre Kinder in Randzeiten betreuen zu lassen. Im Rahmen des Projektes konnten vier arbeitslose Erzieherinnen sowie eine Koordinatorin eingestellt werden. <li data-bbox="967 801 1394 1070"> Der „TaschenPuk“ gibt einen Überblick über alle vorhandenen Angebote für Familien. Die Broschüre ist in allen Ämtern und Buchhandlungen der Insel und im Internet unter www.ruegen-tut-gut.de erhältlich. <li data-bbox="967 1243 1394 1547"> Ein „HilfePuk“ bietet Kindern und Jugendlichen Hilfe bei kleinen und großen Problemen des Alltags. Zahlreiche Gewerbetreibende der Stadt Bergen helfen in Notsituationen z.B. mit kostenfreier Telefon- oder Toilettenbenutzung. <li data-bbox="967 1601 1394 1827"> Einmal monatlich informiert eine Seite – der „InselPuk“ – in einer Lokalzeitung über das Bündnis, die Bündnispartner sowie Aktuelles und Veranstaltungsangebote für Familien.

Während der zweijährigen Projektlaufzeit haben die Pilotprojekte gezeigt, auf welcher unterschiedlichen Weise neue und kreative Konzepte in diesen beiden Handlungsschwerpunkten erfolgreich sein können. Die Pilotprojekte haben nicht nur mehr für die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Familien vor Ort erreicht. Es wurde wertvolles Handlungs- und Erfahrungswissen gesammelt, das anderen Lokalen Bündnissen bundesweit helfen wird, Herausforderungen in der Bündnisarbeit zu meistern, neue Projekte anzuregen und Nachhaltigkeitsstrategien zu entwickeln.

Der vorliegende Bericht stellt die Projektschwerpunkte der Innovationspiloten themenbezogen dar und gibt einen Überblick über die Erfahrungen und Ergebnisse.

Die zentralen Fragestellungen, auf welche die modellhafte Erprobung in den Pilotprojekten Antworten gibt, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wie gewinnt man Bündnispartner, Sponsoren und Kooperationspartner?
- Welche Wege der Erschließung von Ressourcen und Finanzierung von Bündnisprojekten gibt es?
- Wie können Unternehmen für die Einführung von familienfreundlichen Maßnahmen sensibilisiert und gewonnen werden?
- Welche Akteure braucht man für ein funktionierendes und effektives Bündnis?
- Welche rechtlichen Punkte müssen bei der Umsetzung von Projekten bedacht werden?
- Wie vermeidet man die Konkurrenz mit bereits bestehenden Angeboten – zum Beispiel mit Kindertagesstätten oder Pflegediensten?
- Welche Arbeitsweise und Organisation einzelner Projekte scheint am meisten zielführend zu sein?
- Wie lässt sich die Nachhaltigkeit der Bündnisarbeit sicherstellen?

Die Antworten ergeben sich aus den vielen unterschiedlichen Projekten der Pilotprojekte. Schwerpunkte in Jena waren die flexible Kinderbetreuung durch den Familienservice, die aktive Unternehmensansprache und die daraus erwachsene Zusammenarbeit mit Unternehmen sowie das Netzwerk für Alltagsnöte im Stadtteil Jena-Nord. In Hanau hat das Koordinationsbüro gemeinsam mit vielen Bündnispartnern und Ehrenamtlichen „Zeitbrücken“, „Zeitinseln“ und „Zeitfenster“ für Familien geschaffen und damit unter anderem zur Entlastung von Eltern und Pflegenden beigetragen. Auf Rügen wurde das Projekt zur Randzeitenbetreuung „FlexiKIDS“ realisiert, Unternehmerabende und ein Unternehmertag sensibilisierten ansässige Unternehmerinnen und Unternehmer für das Thema Familienfreundlichkeit. In der Kreisstadt Bergen auf Rügen stehen verschiedene Betriebe im Rahmen des Projektes „HilfePuk“ Kindern und Jugendlichen in kleinen und großen Notsituationen bei. Zudem wurden in der Broschüre „TaschenPuk“ bereits auf der Insel vorhandene

Angebote für Familien zusammengetragen. Der Innovationspilot beim DGB unterstützte Gewerkschaftsmitglieder bei ihrem Engagement in Lokalen Bündnissen oder regte sie dazu an und führte Qualifizierungs- und Experten-Workshops durch. Mit dem Werkzeugkoffer „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!“ wurde eine allen Interessierten zugängliche Lernplattform entwickelt, die Konzepte für familienfreundliche Maßnahmen auf der betrieblichen wie kommunalen Ebene zur Verfügung stellt. Gewerkschaften engagieren sich mittlerweile in rund 80 Lokalen Bündnissen für Familie.

Alle Projekte haben gezeigt, wie wichtig es ist, die Potentiale und Ressourcen der Bündnispartner zu kennen und bei der Planung von Projekten entsprechend zu berücksichtigen. So ist es von großem Vorteil, auf bereits bestehende Netzwerke von beteiligten Organisationen wie Industrie- und Handelskammern, Kassenärztlichen Vereinigungen, Gewerkschaften oder Gewerbevereinen zurückgreifen zu können. Ebenso hilfreich ist die öffentlichkeitswirksame Unterstützung durch diese Partner und durch bekannte Persönlichkeiten vor Ort. Dies kann in verschiedenen Formen geschehen. So hatte in Hanau ein gemeinsames Anschreiben des Oberbürgermeisters, des Kreishandwerksmeisters, des Hauptgeschäftsführers der Kreishandwerkerschaft und der Projektleitung zur Erfassung von familienfreundlichen Service- und Öffnungszeiten in Handwerksbetrieben ein überaus positives Echo. Die Unterstützung des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA) als Partner des Lokalen Bündnisses auf Rügen ermöglichte der Projektleitung, das Bündnis und seine Projekte den Hoteliers und Gastronomen auf einem der monatlich stattfindenden Wirstammtische vorzustellen. Mit Hilfe der Netzwerke des DGB und des persönlichen Engagements des DGB-Vorsitzenden Michael Sommer konnten bundesweit Gewerkschaftsmitglieder über familienfreundliche Maßnahmen und Entwicklungen informiert und für das Engagement in Lokalen Bündnissen motiviert werden.

Zu den Ressourcen von Bündnispartnern gehören neben ihren Netzwerken auch ihr Fachwissen oder vorhandene Infrastruktur wie Räumlichkeiten, Technik oder Spielmaterial. Durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Knowhow und Technik durch Bündnispartner kann beispielsweise die Durchführung von Workshops erleichtert werden. Auf Rügen konnte die Randzeitenbetreuung von Kindern vor allem deswegen erfolgreich ein- und durchgeführt werden, weil durch die Anbindung an bestehende Kindertagesstätten Räumlichkeiten, Spielmaterial und auch die sanitären Voraussetzungen gegeben waren.

Eine weitere unabdingbare Ressource, ohne die viele der Projekte gar nicht möglich gewesen wären, ist das freiwillige Engagement von Privatpersonen. Dies zeigt sich an Projekten wie den „Zeitbrücken“ und „Zeitinseln“ in Hanau, wo durch das große Engagement Freiwilliger Eltern und

Pflegende entlastet oder auf Rügen, wo Angebote für Familien vor ihrer Aufnahme in den „TaschenPuk“ von Privatpersonen überprüft wurden.

Bevor diese Ressourcen und Potentiale in die Bündnisarbeit einfließen können, müssen die entsprechenden Bündnisakteure gewonnen werden. Während der Projektlaufzeit hat sich gezeigt, dass kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit entscheidend dazu beitragen kann, weitere Bündnispartner zu gewinnen und sie – wie auch bereits beteiligte Akteure – für die Bündnisarbeit zu mobilisieren. Zu den erfolgreichen Optionen gehört die Entwicklung eines gemeinsamen Erkennungszeichens in Form eines Logos, die Ansprache von verschiedenen Zielgruppen durch Telefon- und Verteilaktionen und die Veranstaltung von Aktionstagen. Die Bedeutung regelmäßiger aktueller Information sowohl der Bündnisakteure als auch der Öffentlichkeit wird dadurch unterstrichen, dass nicht nur Unternehmen, sondern z. B. auch Familien selbst ein Informationsdefizit zu Angeboten und Möglichkeiten signalisiert haben. Die Berichterstattung über Lokale Bündnisse und ihre Arbeit führt dazu, dass sich neben den Bündnisakteuren auch die Bürgerinnen und Bürger mit dem Bündnis identifizieren. Verstärkt werden kann das Gefühl der Zusammenarbeit zudem durch die direkte Einbindung der Bevölkerung in Form von Wettbewerben.

Über diese Erkenntnisse hinaus haben sich den vier Innovationspiloten während der Projektarbeit neue Tätigkeitsfelder und Perspektiven eröffnet, die eine nachhaltige Weiterentwicklung der Projekte ermöglichen.

Diese und viele andere Erfahrungen und Ergebnisse haben die Pilotprojekte auf ihrer gemeinsamen Abschlussveranstaltung am 19. Oktober 2006 in Berlin der Bündnisfamilie präsentiert. Die Veranstaltung, die vom Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, Gerd Hoofe, eröffnet wurde und auf der zum Auftakt auch Anne Jenter (HV GEW) und der Oberbürgermeister von Hanau, Claus Kaminsky, sprachen, ist ein gutes Beispiel dafür, wie der Erfahrungsaustausch zwischen den Bündnissen funktioniert. Die rund 300 Teilnehmenden hatten in Workshops die Gelegenheit, direkt mit den Projektverantwortlichen und Bündnispartnern in Kontakt zu treten, um sich mit ihnen auszutauschen, Anregungen zu geben und Fragen zu stellen. Den Ausklang der Veranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion, an der neben anderen Dr. Jan Schröder vom Servicebüro Lokale Bündnisse für Familie, Uwe Lübking vom Deutschen Städte- und Gemeindebund, Alexander von Witzleben, Vorstandsvorsitzender der JENOPTIK AG und der Publizist und Politikberater Dr. Warnfried Dettling teilnahmen.

Im Rahmen dieser Runde wurde noch einmal Folgendes deutlich:

- Auf Grund der demografischen Entwicklung kommt es zu einem steigenden Interesse der Unternehmen, die eigene Attraktivität als Arbeitgeber durch familienfreundliche Maßnahmen zu erhöhen. Gleiches gilt für Kommunen als Arbeitgeber, aber auch als Standorte. Das wird zu einem noch stärkeren Engagement in Lokalen Bündnissen für Familie führen.
- Zur Lösung der gesellschaftlichen Probleme entstehen neue Handlungsfelder in der Bürgergesellschaft, wobei Familienfreundlichkeit ins Zentrum der damit verbundenen jeweiligen Aktivitäten rückt. Engagement für Familien ist Engagement für die Gesellschaft, wie die Lokalen Bündnisse zeigen.
- Es gibt einen „progressiven Konsens“ in der Familienpolitik: Es geht nicht mehr nur um Transferleistungen, sondern darum, schnellstmöglich Infrastrukturdefizite durch partnerschaftliches Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften, Verbänden, Vereinen und aktiven Bürgerinnen und Bürgern zu beheben. Bestes Beispiel für die Vernetzung unterschiedlichster Partner sind die Lokalen Bündnisse.
- Lokale Bündnisse für Familie schaffen Arbeitsplätze. Zur Realisierung familienfreundlicher Maßnahmen tun sich neue Märkte z. B. im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen und neue Netzwerke wie überbetriebliche Verbände zwecks Kitaplatz-Sharing auf, wodurch Arbeitsplätze und Beschäftigung entstehen.

III.

Familie und Beruf vereinbaren – Die Projekte im Detail

Für die Mehrzahl der Menschen hat Familie oberste Priorität. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für das Erfolgsmodell Familie haben sich grundlegend geändert. Neue langfristige Lösungen und Strategien sind notwendig, die sich an der Lebensrealität und den Lebensentwürfen von Eltern und an den Bedürfnissen von Kindern orientieren. Familienfreundliche Rahmenbedingungen in einer modernen Arbeitswelt, vor allem die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, erleichtern Frauen und Männern die Entscheidung für Kinder. Angesichts des demografischen Wandels ist Familienfreundlichkeit für Kommunen wie für Unternehmen ein bedeutsamer Standortfaktor, der über die Zukunftsfähigkeit mit entscheidet. Alle gesellschaftlichen Kräfte haben damit gemeinschaftlich Verantwortung für die Zukunft übernommen. Lokale Bündnisse für Familie haben neue Wege eingeschlagen, um durch gemeinsames Handeln Familienwelt, Arbeitswelt und Lebenswelt miteinander zu verbinden. Die beispielhaften Projekte der Innovationspiloten werden im Folgenden dargestellt und erläutert.

3.1 Mehr Zeit für Familien – innovative Modelle flexibler Kinderbetreuung

Ausbau und Flexibilisierung der Kinderbetreuung gehören zu den Themenschwerpunkten Lokaler Bündnisse. Betriebliche und überbetriebliche Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie bedarfsgerechte Kinderbetreuung sind entscheidende Kriterien für Familienfreundlichkeit vor Ort. Eine Kommune ist attraktiv für Familien und junge Fachkräfte, wenn sie ein engmaschiges und qualitativ hochwertiges Netz an Betreuungsmöglichkeiten auch für Kinder unter drei Jahren bietet.

Die Pilotprojekte Rügen, Jena und Hanau haben – basierend auf den Bedürfnissen und Ressourcen vor Ort – Lösungen entwickelt, um die Kinderbetreuung in ihrer Region auszubauen und flexibel zu gestalten. Auf Rügen haben die Bündnisakteure auf die besonderen Arbeitszeiten in der Tourismusbranche und die sich daraus ergebende Nachfrage nach Kinderbetreuung in Randzeiten reagiert. Für Jena gilt wie für andere Kommunen in den ostdeutschen Bundesländern, dass es hier zwar grundsätz-

lich ein gut ausgebautes Netz an Kindertageseinrichtungen gibt, aber die zeitliche Flexibilität fehlt. Hanau sah sich mit der Situation konfrontiert, dass es für Berufstätige nicht nur um Kinderbetreuung, sondern in zunehmendem Maße auch um die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger geht. Hier galt es, das Betreuungsspektrum zu erweitern.

3.1.1 „FlexiKIDS“ – Flexible Kinderbetreuung in Randzeiten auf Rügen

In Kürze

Das Projekt „FlexiKIDS“ dient der Flexibilisierung des Kinderbetreuungsangebotes auf der vom Tourismus geprägten Ostseeinsel Rügen. Es ermöglichte die befristete Einstellung von fünf Mitarbeiterinnen und die koordinierte Kinderbetreuung in Randzeiten. Von September 2005 bis August 2006 konnten 81 Mädchen und Jungen im Alter von 0 bis 10 Jahren wochentags ab 17 Uhr in den Räumlichkeiten von vier Kindertagesstätten durch die FlexiKIDS betreut werden. Durch das Bündnis wurde die gleichberechtigte Teilnahme von Frauen und Männern am Erwerbsleben ermöglicht. Es trägt zur Vermeidung der Abwanderung qualifizierter Fachkräfte aus der Region bei.

Details

Gemeinsam sollte auf Rügen ein Netzwerk für flexible Kinderbetreuung aufgebaut werden, das bereits vorhandene Strukturen aufgreift, verändert und ergänzt.

Die Bündnispartner führten zunächst Gespräche mit den Trägern der Rügener Kinderbetreuungseinrichtungen, um Möglichkeiten einer Erweiterung der vorhandenen Öffnungszeiten auszuloten. Es zeigte sich, dass sowohl ökonomische als auch rechtliche Gründe gegen eine solche Erweiterung sprachen. Als Alternative wurde das Projekt FlexiKIDS entwickelt.

Das Besondere an FlexiKIDS ist seine Anbindung an die Räume einer Kita durch einen externen Anbieter. Vorteile dieser Betreuungsform sind die gemeinsame Nutzung von Spielmaterial sowie das Vorhandensein der sanitären Voraussetzungen.

Ein entsprechender Antrag beim Arbeitsministerium Mecklenburg-Vorpommern wurde im Rahmen eines Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramms bewilligt. Gemeinsam mit dem Landkreis Rügen wurden für die Randzeitenbetreuung vier Kinderbetreuungseinrichtungen ausgewählt.

Bei der Auswahl der Kindertagesstätten wurden entsprechende Bündnispartner in ihrer Funktion als Träger der Einrichtungen einbezogen.

Um auf die FlexiKIDS aufmerksam zu machen, wurden verschiedene Wege der Öffentlichkeitsarbeit genutzt, z. B. Elterngespräche, Informationsartikel über das Projekt, Flyer und Leserbriefe.

Die FlexiKIDS erfuhren starke Unterstützung durch die in dem Bündnis vertretenen Wirtschaftsverbände. Sie gaben Informationen über die Kinderbetreuung direkt an die Personalleitungen verschiedener Unternehmen und somit direkt an betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter.

Beim Projektträger, dem Verein Rügen tut gut e. V., wurde das Koordinationsbüro der FlexiKIDS eingerichtet, für das eine Koordinatorin eingestellt wurde. Die Agentur für Arbeit Stralsund/Rügen, die zu den Bündnispartnern gehört, vermittelte konkrete Betreuungsanfragen. Dabei kam es nicht darauf an, ob das Kind bereits zu den Hauptzeiten in der entsprechenden Kindertageseinrichtung betreut wurde oder ob es von den Betreuerinnen abgeholt werden musste.

Die Betreuungsanfragen kamen überwiegend von Paaren. Als häufigste Betreuungsgründe wurden längere Arbeitszeiten eines bzw. beider Elternteile sowie die Wahrnehmung von Weiterbildungsangeboten angegeben. Die zusätzlichen Betreuungszeiten sind vor allem werktags zwischen 17 und 20 Uhr, an Wochenenden zwischen 7 und 19 Uhr sowie an Feiertagen zwischen 17 und 20 Uhr erforderlich.

Im Mai 2006 wurde die Verlängerung der FlexiKIDS durch das Arbeitsministerium Mecklenburg-Vorpommern genehmigt. Seitdem bieten die FlexiKIDS ein weiteres Jahr Randzeitenbetreuung auf der Insel Rügen an. Im Laufe des ersten Projektjahres haben sich Anfragen ergeben, die über eine Randzeitenbetreuung hinausgehen. So wurde beispielsweise vermehrt nach der Betreuung eines Kindes in der elterlichen Wohnung über Nacht und Kinderbetreuung während Weiterbildungskursen gefragt. In einigen Fällen konnte FlexiKIDS erfolgreich helfen, so dass Eltern mit betreuungsbedürftigen Kindern ein vereinfachter Zugang zu Arbeit und Bildung ermöglicht wurde. Auch Betreuungsangebote für ältere Familienmitglieder wurden nachgefragt.

Um die Nachhaltigkeit der flexiblen Kinderbetreuung zu sichern, warb der Verein Rügen tut gut e. V. als Projektträger bereits vor dem Start der FlexiKIDS bei den Trägern der Kindertageseinrichtungen dafür, das Angebot bei Erfolg in ihr Betreuungsangebot zu übernehmen und die Betreuerinnen bei den Trägern der Betreuungseinrichtungen fest anzustellen. Ein erster arbeitsmarktpolitischer Erfolg war die Übernahme



Abb. 1: Flyer FlexiKIDS, Rügen

einer Betreuerin in eine Festanstellung durch die AWO. Das erweiterte Betreuungsangebot sichert zudem bestehende Arbeitsplätze in den beteiligten Kindertagesstätten, da diese durch das Projekt mit passgenauen Angeboten auf sich aufmerksam machen können.

Das Ziel, Familie und Beruf besser zu vereinbaren und Betreuungsangebote zu flexibilisieren, wurde mit diesem Projekt erreicht.

3.1.2 Flexible Kinderbetreuung im Familienservice Jena

In Kürze

Der Familienservice hat sich als Anlaufstelle in Jena bei allen Fragen rund um Kinderbetreuung und haushaltsnahe Dienstleistungen etabliert. Neben Beratung und Informationen zu Fragen der Kinderbetreuung wird flexible Kinderbetreuung vermittelt. Dabei arbeitet der Familienservice derzeit mit 55 Kinderfrauen und 43 Babysittern zusammen und hat einen Mini-Kindergarten aufgebaut.

Details

Eine Kindertagesstätten-Befragung im Frühjahr 2004, eine Umfrage unter Arbeitslosen 2005 und die Jenaer Kindertagesstättenstudie von 2006 zeigen: Zentrales Problem ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Hinblick auf die Öffnungszeiten von Kindertagesstätten. Um Abhilfe zu schaffen, entwickelte das „Zentrum für Familie und Alleinerziehende e. V.“ gemeinsam mit dem Jenaer Bündnis für flexible Kinderbetreuung den Familienservice.

Als zentrale Anlaufstelle für Familien und Unternehmen bei allen Fragen rund um die Kinderbetreuung soll der Familienservice nicht nur Beratung und Informationen anbieten, sondern konkrete Betreuungsangebote für spezifische Bedarfslagen vermitteln. Bei den neu zu schaffenden Angeboten ging es vor allem um die Unterstützung berufstätiger Eltern. Der Familienservice vermittelt Kinderfrauen und Babysitter und hat den Mini-Kindergarten Zwergenkiste aufgebaut.

Die heute 55 Kinderfrauen wurden auf unterschiedlichen Wegen zur Mitarbeit gewonnen: durch eine Pressekampagne, auf Veranstaltungen, durch Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung „Zwischenraum“, einem Projekt der Freiwilligenagentur Jena und durch Mund-zu-Mund-Propaganda.

Die Kinderfrauen sind zwischen 25 und 68 Jahre alt. Oftmals handelt es sich bei ihnen um Bezieherinnen von Arbeitslosengeld. Unter ihnen finden sich sowohl gelernte Erzieherinnen als auch Berufsfremde.

Als Babysitter werden die studentischen Betreuerinnen bezeichnet, die vorwiegend in den Abendstunden bzw. am Wochenende in die Familien vermittelt werden.

Qualitätssicherung wird großgeschrieben. Bevor eine Interessentin in den Betreuerinnenstamm aufgenommen wird, wird in einem Gespräch die Eignung der Interessentin geprüft. Referenzen und ein Lebenslauf sind dabei unerlässlich. Für jede Kinderfrau und jeden Babysitter wird ein Betreuerinnenstammblatt angelegt, das alle Informationen zu der Betreuerin sammelt.

Geht eine Betreuungsanfrage beim Familienservice ein, wird in einer Datenbank nach der passenden Kinderfrau gesucht und der Kontakt vermittelt. Nach erfolgreicher Vermittlung werden telefonische Rückmeldungen über die Zufriedenheit mit der Betreuung von den Eltern eingeholt und im Betreuerinnenstammblatt vermerkt. Daneben wird an alle Familien ein Fragebogen versandt, der die Zufriedenheit mit der Beratungs- und Vermittlungsqualität des Familienservice sowie die Zufriedenheit mit der Betreuung durch die Kinderfrau erhebt. Diese Fragebögen werden von einem unabhängigen Institut ausgewertet.

Einmal im Monat finden Zusammenkünfte mit den Kinderfrauen statt, um die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und zur Reflexion über die Arbeit mit den Babysittern zu bieten. Diese Treffen dienen insbesondere der Qualitätssicherung. Zu diesem Zweck werden auch Informationsveranstaltungen angeboten, z. B. zu Hartz-IV, Versicherungsfragen, Erziehungs- und Ernährungsfragen, Hinweisen zum Umgang bei Kindeswohlgefährdung oder erste Hilfe, zu denen Experten eingeladen werden. Da die Betreuerinnen während der Projektarbeit verstärkt den Wunsch nach einer Fortbildung mit einem anerkannten Zertifikat äußerten, erstellte der Familienservice gemeinsam mit den Frauen die Inhalte eines möglichen Qualifizierungsprogramms.

Durch das Projekt wurde den Kinderfrauen die Möglichkeit eines zusätzlichen Einkommens gegeben und nicht zuletzt einigen von ihnen durch Vermittlung fester Arbeitsverhältnisse aus der Arbeitslosigkeit geholfen bzw. der Weg in die Selbstständigkeit geebnet. Damit die Erfolge des Projektes auch über dessen Laufzeit hinaus nachhaltig gesichert werden können, plant der Familienservice gemeinsam mit den Betreuerinnen den Aufbau einer Familiengenossenschaft. Es soll dann eine einheitlich zertifizierte Qualifizierung der Kinderfrauen nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes geben. Das Modell der Familiengenossenschaft ist viel versprechend, weil neben den Betreuerinnen auch Unternehmen Anteile der Genossenschaft erwerben und so ihrer Belegschaft die Angebote zugänglich machen können. In den vergangenen zwei Jahren hat sich gezeigt, dass die Anbindung an eine zentrale Vermittlungsstelle,



Abb. 2: Informationsveranstaltungen mit den Kinderfrauen; Jena

die sowohl die Einsätze der Betreuerinnen koordiniert als auch zentrale Anlaufstelle für alle Anfragen von außen ist, überaus sinnvoll ist und gut angenommen wird. Daher wollen die Betreuerinnen und der Familienservice auch künftig zusammenarbeiten.

3.1.3 Zeitbrücken und Zeitfenster entlasten Eltern und Pflegende in Hanau

In Kürze

Innerhalb eines Jahres hat das Koordinationsbüro „Zeitbrücken“ in Hanau die Nachfragen von 125 Familien verzeichnet, die eine stundenweise Kinderbetreuung suchen. Es konnten 48 ehrenamtlich tätige Seniorinnen und Senioren für das Projekt „Zeitbrücken“ gewonnen und 40 Zeitbrücken zwischen Ehrenamtlichen und Kinderbetreuung suchenden Eltern vermittelt werden.

Mit Hilfe des Projektes „Zeitinseln“ wurde eine Entlastung von Pflegenden erreicht. Insgesamt 22 Freiwillige unterstützten das Projekt.

Details

Das Projekt „Zeitbrücken“ bietet Entlastung für Eltern, während die „Zeitinseln“ Pflegende entlasten. Hierfür wurden auch engagierte Seniorinnen und Senioren gewonnen. Zur Vermittlung der freiwillig Tätigen beider Teilprojekte wurde das Koordinationsbüro „Zeitbrücken“ von der Stadt eingerichtet.

Eine wichtige Grundlage für die Effektivität des Koordinationsbüros ist eine Datenbank. Hier werden alle Daten von den Entlastung Suchenden und von Betreuung Anbietenden gesammelt. Die Datenbank ermöglicht anhand von speziellen Kriterien wie „Stadtteil“, „Alter des Kindes“ und vielem mehr eine passende Zuordnung von Eltern bzw. Pflegenden und Freiwilligen. Wichtig war die klare Abgrenzung des Projektes „Zeitbrücken“ von Angeboten der professionellen Kinderbetreuung. In Kooperation mit dem Fachbereich Soziale Dienste der Stadtverwaltung wurde festgelegt, dass die Kinderbetreuung durch Freiwillige des Projektes nicht mehr als 15 Stunden wöchentlich betragen darf. Außerdem wird im Rahmen des Projektes keine pädagogische Betreuung im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes angeboten, um die Trennschärfe zu professionellen Kinderbetreuungsangeboten zu unterstreichen.

Für das Projekt „Zeitinseln“ ist es von zentraler Bedeutung, dass es sich nicht um ein Angebot aus dem professionellen Pflegebereich handelt, sondern die Freiwilligen lediglich ein „Sitting“ übernehmen. Damit ist auch hier die Abgrenzung zu den professionellen Diensten sichtbar.

Bevor Freiwillige bei den Projekten „Zeitbrücken“ und „Zeitinseln“ tätig sein können, finden persönliche Erstgespräche mit dem Koordinationsbüro statt. Hier werden Themen wie Aufwandsentschädigung oder persönliche Leistungsgrenze behandelt.

Die Vermittlung der nach Entlastung suchenden Eltern oder Pflegenden erfolgt über das Koordinationsbüro. Anhand der Suche in der Datenbank kann dann ein Kontakt zu den freiwilligen Helferinnen und Helfern hergestellt werden. In der Praxis waren insbesondere die folgenden Kriterien für eine passgenaue Vermittlung notwendig: der Stadtteilbezug, das Alter der Kinder, die zeitliche Flexibilität sowie die gewünschte Uhrzeit und Stundenzahl. Wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung ist eine gute Betreuung der Freiwilligen. Hierzu gehört die Begleitung bei fachlichen Fragen und Problemen durch das Koordinationsbüro ebenso wie die Bereitstellung von vertraglichen Vereinbarungen zu Unfall- und Haftpflichtversicherung, Aufsichtspflicht und Aufwandsentschädigung.

Daneben organisiert das Koordinationsbüro in regelmäßigen Abständen Gruppentreffen zum Austausch untereinander, aber auch Fachvorträge und Fortbildungen.

Um die unterschiedlichen Zielgruppen zu erreichen, wurden zusätzlich zur Medienarbeit und allgemeinen Informationen weitere Wege gewählt, z. B. die Entwicklung und Verteilung von Flyern: für die Werbung von Betreuenden und für die Suchenden.

Daneben gaben zwei Kennenlernfeste Gelegenheit zur direkten Begegnung zwischen Eltern mit ihren Kindern und engagierten älteren Menschen.

Wie viele Projekte Lokaler Bündnisse sind auch die Zeitbrücken und Zeitinseln insbesondere auf die Unterstützung anderer Institutionen angewiesen. Unterstützung setzt Information voraus. Daher stellte das Koordinationsbüro das Projekt in den Leitungssitzungen der städtischen und konfessionellen Kindertagesstätten, dem Kommunalen Sozialen Dienst, dem Hanauer Frauenplenum, der Freiwilligen-Agentur, dem Seniorenbüro, dem Jugendhilfeausschuss sowie dem Ausschuss Jugend, Frauen und Soziales und anderen Einrichtungen vor. Als Projektbotschafterinnen und -botschafter sind auch die freiwilligen Helferinnen und Helfer unterwegs.

Das Koordinationsbüro nutzte Kooperationen zu anderen Institutionen und Trägern aus den entsprechenden Bereichen. Beispielsweise wurden in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Pflegende angeschrieben und weitere Kontakte über die Hilfezentrale, verschiedene Selbsthilfegruppen, die Wohlfahrtsverbände, den Sozialen Diensten des Stadtkrankenhauses und des Vinzenz-Krankenhauses sowie dem kommunalen sozialen Dienst ausgeschöpft.



Abb. 3: Flyer zu den Teilprojekten „Zeitbrücken“ und „Zeitinseln“, Hanau



Abb. 4: Einladungen zu den Kennenlernfesten am 19. November 2005 und 25. März 2006, Hanau

Als Grund für die Suche nach Kinderbetreuung gibt gut die Hälfte eine dringliche berufliche Notwendigkeit an. Etwa ein Drittel aller Anfragen an die „Zeitbrücken“ betreffen Randzeiten. Daneben formulieren viele Eltern den direkten Wunsch nach einem Kontakt zur älteren Generation für ihre Kinder.

Zu den Gründen vorwiegend älterer Menschen, sich in den Projekten zu engagieren, gehört auch der Wunsch, Familien zu helfen und den Kontakt zu Kindern nicht zu verlieren. Daneben suchen viele eine sinnvolle Tätigkeit, die ihnen das Gefühl gibt, gebraucht zu werden. Unter den Freiwilligen finden sich auch einige, die deutlich unter 50 Jahre alt sind.

Fazit

Für Ausbau und Flexibilisierung von Kinderbetreuung sind kreative Lösungen gefragt. Die Pilotprojekte haben nicht den Ansatz verfolgt, das Angebot bestehender Kindertagesstätten zu verändern und entsprechend längere Öffnungszeiten zu erreichen oder die Anzahl der Betreuungsplätze zu erhöhen. Sie haben vielmehr nach alternativen Lösungen gesucht und sind dabei unterschiedliche Wege gegangen.

Das Rügener Bündnis nutzt die vorhandene räumliche Infrastruktur der Kindertagesstätten und erweitert das bestehende Angebot um Kinderbetreuung in den Randzeiten. Vorteil dieser Lösung ist, dass die Ausstattung der Räumlichkeiten mit z. B. Spielzeug, Schlafgelegenheiten, Sanitäreinrichtungen sicher gestellt und den Familien bekannt ist. Die Kindertagesstätte wird so zu einem Anlaufpunkt unterschiedlicher Formen von Kinderbetreuung. Allerdings ließen sich nicht alle ökonomischen und rechtlichen Barrieren innerhalb der zweijährigen Projektlaufzeit abbauen. Die Bündnisse in Hanau und Jena setzten vor allem auf die Vermittlung von Tagespflege und die Schaffung zusätzlicher Angebote flexibler Kinderbetreuung. In Jena ist dies eng mit einem Familienservice verbunden, der für Eltern und Unternehmen generelle Anlauf- und Beratungsstelle in Familienfragen ist. Der Kontakt zu Unternehmen hat besonderes Gewicht. Hanau greift auf freiwilliges Engagement von älteren Menschen zurück und fördert so den Dialog zwischen den Generationen. Mit einem Betreuungsangebot zur Unterstützung pflegender Angehöriger wurde in Hanau auch der Kreis der Betreuenden erweitert.

Diese alternativen Modelle haben Effekte auf dem lokalen Arbeitsmarkt. In erster Linie ermöglicht Betreuung die Berufstätigkeit der Eltern. Das gilt besonders für Branchen, deren Arbeitszeiten außerhalb der üblichen Kernarbeitszeit liegen. Die Vermittlungstätigkeit im Tagespflegebereich schafft zudem Verdienstmöglichkeiten für Pflegepersonen.

Auf unterschiedliche Weise haben die Innovationspiloten für die Nachhaltigkeit des Kinderbetreuungsangebotes gesorgt. Die Fortführung des Rügener Projektes FlexiKIDS wird zum Beispiel vom Arbeitsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert.

Die Vermittlung von Kinderbetreuung im Jenaer Familienservice und im Hanauer Koordinierungsbüro schließt auch Aspekte ein, die dem eigentlichen Vermittlungsprozess vorausgehen oder ihn begleiten. Dazu zählen die Qualifizierung der Kinderbetreuungs-personen, die Erhebung des konkreten Bedarfs an Kinderbetreuung, der Aufbau einer Datenbank, die Begleitung in fachlichen Fragen oder auch die Bereitstellung von vertraglichen Vereinbarungen zur Unfall- und Haftpflichtversicherung, Aufsichtspflicht und Aufwandsentschädigung. Besonders das von Freiwilligen getragene Hanauer Betreuungsangebot zeigt die Notwendigkeit einer klaren Abgrenzung zu bestehenden Betreuungs- und Pflegediensten.

Wichtiger Baustein für alle Projekte war eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit, um das Angebot bei Eltern, bei potentiellen Betreuungspersonen, aber auch bei Unternehmen der Region bekannt zu machen und zur Mitarbeit anzuregen.

3.2 Partner in Lokalen Bündnissen für Familien – Unternehmen und Gewerkschaften bringen sich ein

Neben Angeboten zu (flexibler) Kinderbetreuung ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf das zentrale Thema der Lokalen Bündnisse für Familie. Die berufliche Tätigkeit der Eltern sichert das Einkommen und gibt der Familie Zukunftschancen und Gestaltungsmöglichkeiten und belebt den Standort, an dem die Familie wohnt und arbeitet. Dadurch öffnet sich ein lokaler Markt für Kinderbetreuung und hausnahe Dienstleistungen, von dem alle profitieren. Unverzichtbar für eine gelingende Balance von Familie und Beruf ist eine familienfreundliche Unternehmenskultur: Flexible Arbeitszeitmodelle, betrieblich organisierte Kinderbetreuung und ein familienfreundliches Klima im Unternehmen unterstützen Beschäftigte mit Kindern oder mit pflegebedürftigen Angehörigen. Zugleich profitieren Unternehmen auf vielfältige Weise von einer familienfreundlichen Personalpolitik. Die Unternehmen in die familienfreundliche Gestaltung eines Standortes einzubinden, Personalverantwortliche für die Belange ihrer Beschäftigten mit Familie zu sensibilisieren und gemeinsam mit anderen Partnern im Bündnis inner- und überbetriebliche Lösungen zu entwickeln, gehören zu den Zielen und Erfolgen vieler Lokaler Bündnisse.

Alle vier Pilotprojekte sind – auf unterschiedliche Weise und mit z. T. unterschiedlichen Ergebnissen – an Unternehmen herangetreten.

3.2.1 Familienfreundlicher Service von Unternehmen, Einzelhandel und Arztpraxen in Hanau

In Kürze

Auch in Hanau zeigt sich, dass Unternehmen aller Branchen etwas tun können, um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen und ein familienfreundlicheres Klima in ihrer Stadt zu schaffen. In Zusammenarbeit mit Post und DHL, ortsansässigen Handwerksbetrieben und Arztpraxen wurden Zeitfenster für Familien geschaffen. Eine außerhalb gelegene Paketabholstation wurde in die Innenstadt zurückverlegt, weitere Paketstationen wurden eingerichtet und die Öffnungszeiten von 122 Arztpraxen erfasst und dokumentiert. Insgesamt 57 Praxen mit familienfreundlichen Öffnungszeiten sind auf der Homepage der Stadt Hanau veröffentlicht. Daneben finden sich rund 40 Handwerksbetriebe mit familienfreundlichen Servicezeiten. Zehn Betriebe änderten ihre Servicezeiten nach der Ansprache durch die Bündnisakteure.

Details

1. Paketstationen von DHL und Post

Nach der Erfassung des Ist-Zustandes bat der Schirmherr des Pilotprojektes, der Oberbürgermeister der Stadt Hanau, die DHL um eine familienfreundliche Lösung für den Innenstadtbereich, in dem sich kein Paketabholdienst befand.

Das Unternehmen verlegte daraufhin eine außerhalb gelegene Paketstation an ihren früheren Standort in die Innenstadt zurück und richtete zusätzliche Paketstationen ein.

2. Familienfreundliche Öffnungszeiten von Arztpraxen

Die Bündnisakteure entwickelten einen Fragebogen, um die bestehenden Öffnungszeiten Hanauer Arztpraxen zu erfassen. Die Abfrage erfolgte in Form von Telefoninterviews. Die Auswertung ergab, dass eine kleine Anzahl von Arztpraxen bereits Öffnungszeiten außerhalb der beruflichen Hauptarbeitszeit anbot.

Der telefonischen Abfrage folgte ein Gespräch mit den Ärztinnen und Ärzten auf Einladung des Oberbürgermeisters. In dieser Runde stellte sich heraus, dass fehlende ökonomische Anreize ebenso hinderlich bei der Änderung der Öffnungszeiten sind wie Unsicherheiten über die rechtlichen Hintergründe. Nachdem diese Stolpersteine erkannt worden waren, berieten die Bündnisakteure mit der Vorsitzenden der Hanauer Ärztevereinigung über die weitere Vorgehensweise. Ein Gespräch mit

Vertretern der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) brachte Klarheit über die rechtlichen Grundlagen. Die Ärzteschaft wurde erneut gebeten, ihre Praxiszeiten anzugeben, diesmal lag dem Schreiben ein Hinweis auf die neue Gebührenordnung bei, die einer Samstagsöffnung förderlich ist.

Die KV unterstützte das Projekt zudem durch eine Pressemitteilung. Bedenken bereitete einigen Ärztinnen und Ärzten die Frage, ob die Samstagsöffnung von Arztpraxen Konkurrenz für den ärztlichen Notdienst bedeute und damit dessen Existenz gefährde. Die KV sah darin jedoch kein Problem, was zu einem wichtigen Argument in Gesprächen der Bündnisakteure mit noch unentschlossenen Ärztinnen und Ärzten wurde.

In einem weiteren Schritt wurde die gemeinsame Abstimmung der Öffnungszeiten von Arztpraxen angestrebt, konnte aber noch nicht durchgesetzt werden. Eine Rotation der Samstagsöffnung verschiedener Facharztpraxen würde eine Überbelastung der Beschäftigten in der Praxis vermeiden helfen.

13 Arztpraxen änderten ihre Öffnungszeiten. Diese und weitere 43 Praxen, deren Öffnungszeiten bereits familienfreundlich waren, wurden auf der Homepage der Stadt unter www.hanau.de und in einer Broschüre veröffentlicht.

3. Familienfreundliche Handwerkszeiten

Ein weiteres Teilprojekt hatte zum Ziel, die Servicezeiten von Handwerksbetrieben familienfreundlich zu gestalten. Nach Gesprächen mit dem Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, die Partner im Hanauer Bündnis ist, wurde verabredet, das Thema „Familienfreundliche Handwerkszeiten“ zunächst auf den Hauptversammlungen der Innungen vorzustellen und anschließend Handwerker zum Gespräch einzuladen. Unterstützend erhielten die Handwerksinnungen Informationsmaterial.

Begleitend erschien ein Schreiben von Oberbürgermeister Claus Kaminsky an den Hauptgeschäftsführer und an den Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft in der Zeitung der Institution, in dem die Projektidee dargestellt wurde.

Anschließend wurden die Hanauer Handwerksbetriebe in einem gemeinsamen Schreiben des Kreishandwerksmeisters, des Hauptgeschäftsführers der Kreishandwerkerschaft und der Projektleitung gebeten, ihre Öffnungszeiten bzw. Servicezeiten zu nennen und anzugeben, ob sie bereit sind, diese Zeiten gemäß den Bedürfnissen der Hanauer Familien zu verändern. Zehn Betriebe haben ihre Servicezeiten bereits unmittelbar im Anschluss entsprechend geändert.

In einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister, den Handwerksbetrieben und der Projektleitung stellte sich heraus, dass die von den Betrieben geäußerten Vorbehalte nicht nur arbeitsorganisatorische Gründe



Abb. 5: Broschüre „Sprechzeiten und familienfreundliche Angebote in Arztpraxen der Stadt Hanau“



Abb. 6: Broschüre „Familienfreundliche Öffnungszeiten von Handwerksbetrieben“ in Hanau

haben können. So erfuhr die Projektleitung beispielsweise, dass der frühe Arbeitsbeginn zum Image von Handwerkern gehört und denen, die später am Morgen beginnen, ein Ansehensverlust bei ihren Kollegen entstehen kann.

Nach einer erneuten Befragung der Handwerksbetriebe wurden die Öffnungs- und Servicezeiten aller familienorientierten Handwerksbetriebe im Internet und in Form einer Broschüre veröffentlicht.

3.2.2 Der Familienservice Jena – „Aktive Ansprache von Unternehmen“

In Kürze

Im Rahmen des Teilprojektes „Aktive Ansprache von Unternehmen“ wurden in Jena 60 Unternehmen angesprochen und über die Angebote des Familienservice informiert. Sechs Unternehmen konnten als Partner im Jenaer Bündnis für Familie gewonnen werden und mit zahlreichen anderen gibt es eine sehr intensive Zusammenarbeit.

Informationsveranstaltungen und Workshops zu Instrumenten einer familienfreundlichen Personalpolitik mit Unterstützung der Bündnispartner führten zu einer konkreten Zusammenarbeit des Familienservice mit Unternehmen.

Die JENOPTIK AG wird in Kooperation mit dem Zentrum für Familie und Alleinerziehende e. V. voraussichtlich im Sommer 2007 einen Betriebskindergarten eröffnen. In diesem Kindergarten werden zukünftig nicht nur Kinder der Betriebsangehörigen der JENOPTIK AG sondern auch von anderen Unternehmen betreut.

Details

Ziel des Projektes „Aktive Ansprache von Unternehmen“ war es, Jenaer Unternehmen durch Ansprache und Zusammenarbeit für eine familienfreundliche Personalpolitik zu sensibilisieren und gemeinsam mit Unternehmen vor Ort bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote zu entwickeln. Der Familienservice sollte als Anlaufstelle für Unternehmen und insbesondere Personalverantwortliche bei Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf etabliert werden.

Ausgangspunkt des Projektes war die Jenaer Unternehmensbefragung (JUB) zur Familienfreundlichkeit, die in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie der Universität Jena durchgeführt wurde.

Im Vorfeld wurden verschiedene Wirtschaftsverbände über die Befragung informiert, die daraufhin das Projekt unterstützten. Der damalige

Oberbürgermeister der Stadt Jena übernahm die Schirmherrschaft für die Befragung. Aus einer repräsentativen Stichprobe von 522 Unternehmen jeder Größe nahmen 198 Unternehmen an der Befragung teil. Eine flexible Befragungsmethode aus Telefoninterviews, Papierfragebögen und Online-Fragebögen erwies sich als sehr vorteilhaft.

Die Auswertung ergab, dass die am häufigsten genutzten Instrumente zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf Angebote zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung sind. Daneben existieren Teilzeit-Angebote, verschiedene Formen der Telearbeit und betriebliche Regelungen, die den familiären Zeitbedarf berücksichtigen sowie Angebote zur Elternzeit und zum beruflichen Wiedereinstieg nach der Elternzeit. Sehr wenige Betriebe verfügen jedoch über strukturierte Angebote zur Unterstützung der Mitarbeiterschaft bei der Kinderbetreuung. Zwei Drittel der Unternehmen äußerten den Wunsch nach einem Ausbau familienfreundlicher Angebote im Betrieb. Von Seiten der Unternehmen besteht ein erheblicher Informationsbedarf zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Mit dem Wissen aus der Befragung nahm der Familienservice Kontakt zu insgesamt 60 Unternehmen auf. Er stellte sich bei Personalverantwortlichen in Unternehmen vor und informierte über seine Angebote für Unternehmen.

Zu den Beratungs- und Informationsangeboten für Unternehmen gehört:

- Unterstützung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Fragen rund um Familie und Beruf.
- Vermittlung flexibler Kinderbetreuungsmöglichkeiten.
- Umfangreiche Informationsmaterialien zum Thema „Familienorientierte Personalpolitik“ oder zum Audit „Beruf & Familie“ der Hertie-Stiftung.
- Informationen über flankierende regionale familienfreundliche Angebote.
- Online-Newsletter mit Informationen zu familienpolitischen Veränderungen und Neuigkeiten in Stadt, Land und Bund.
- Informationen über verschiedene Möglichkeiten betrieblich unterstützter Kinderbetreuung wie z. B. Betriebskindergärten oder Nutzung von Belegplätzen.
- Organisation von Informationsveranstaltungen zu interessierenden Themen.
- Erfahrungsaustausch (z.B. auf Workshops) mit anderen Unternehmen, die bereits erfolgreich familienfreundliche Maßnahmen eingeführt haben.
- Informationen über flankierende regionale familienfreundliche Angebote.

Der konkrete Unterstützungsbedarf sollte ermittelt und auf die Informations-, Beratungs- und Vermittlungsangebote des Familienservice aufmerksam gemacht werden. Daneben wurden mögliche individuelle Angebote einzelner Unternehmen für die Belegschaft besprochen und für eine Beteiligung am Jenaer Familienbündnis geworben.

Die Unternehmen bewerteten die Angebote des Familienservice in den Gesprächen als sehr hilfreich. Die zur Verfügung gestellten Informationen wurden in Teambesprechungen und Einzelgesprächen mit Betroffenen weitergegeben. Einzelne Unternehmen haben die Angebote des Familienservice direkt ihren Beschäftigten vorgestellt.

Mit einigen der persönlich angesprochenen Unternehmen haben mehrere Gespräche über eine weitere Zusammenarbeit in der betrieblich unterstützten Kinderbetreuung stattgefunden. Sechs Unternehmen sind daraufhin Partner im Jenaer Bündnis für Familie geworden, weitere zeigten sich an einer Partnerschaft sehr interessiert. Viele Betriebe signalisierten Interesse am Online-Newsletter sowie an Informationsveranstaltungen.

Der Familienservice bietet Unternehmen Informationen in verschiedenen Formen, wie z. B. auch durch Workshops und Informationsveranstaltungen.

Mehr als 60 Unternehmen sowie als Multiplikatoren auftretende Wirtschaftsverbände (z. B. Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU, Kreisverband Jena) haben den Newsletter abonniert. Diese Art der Kommunikation hat sich in Jena bewährt und ist eine geeignete Form, um Unternehmen schnell und auf kurzem Weg über aktuelle Entwicklungen und Hintergründe zu informieren.

Auch nach dem Ende der Förderung des Pilotprojektes wird es eine intensive Zusammenarbeit mit den Jenaer Unternehmen geben. Das gilt für die Zusammenarbeit mit bestehenden Bündnispartnern und für die Ansprache weiterer Unternehmen. Künftig wird der Familienservice verstärkt auf Betriebe des Einzelhandels, der Gastronomie oder aus anderen Dienstleistungsbereichen mit verlängerten Arbeitszeiten oder Schichtdiensten zugehen. Gerade hier werden von der Belegschaft in erhöhtem Maße Probleme bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf signalisiert – insbesondere von allein erziehenden Eltern. Die Einrichtung von Betriebskindergärten oder die Kooperation mit bereits existierenden Kindergärten sind denkbare Wege, das bestehende Kinderbetreuungsangebot zu flexibilisieren und auszubauen und Beschäftigten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern.

3.2.3 Unternehmerabende auf Rügen

In Kürze

Während der Projektlaufzeit wurden zwei Unternehmerabende und ein Unternehmertag veranstaltet, in deren Rahmen sich ansässige Unternehmen über die Möglichkeiten und betriebswirtschaftlichen Effekte der Umsetzung familienfreundlicher Maßnahmen informieren konnten. Besonders hilfreich bei der Durchführung der Veranstaltungen war die Zusammenarbeit mit den vier Unternehmerverbänden Industrie und Handelskammer Stralsund (IHK), dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA), der Kreishandwerkerschaft Rügen und dem Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW), die sich als Partner im Lokalen Bündnis für Familie auf Rügen engagieren.

Details

Gemeinsam mit Partnern des Lokalen Bündnisses für Familien auf Rügen entwickelte die Projektleitung ein Konzept für die direkte Ansprache von Unternehmen. Ergebnis war die erstmalige Durchführung eines gemeinsamen Unternehmerabends zum Thema „Familienfreundlichkeit in Rügener Unternehmen“. Zu dieser Veranstaltung, mit der das Pilotprojekt vor allem das Interesse der Unternehmen wecken und über das breite Maßnahmenpektrum familienfreundlicher Personalpolitik informieren wollte, wurden mit Unterstützung durch die Unternehmensverbände 200 Betriebe der Region eingeladen. Allerdings war die Resonanz auf die Veranstaltung vergleichsweise gering: Lediglich zwölf der angesprochenen Unternehmen sind der Einladung gefolgt. Als Grund hierfür wird die Saisonabhängigkeit der Hotel- und Gaststättenbetriebe vermutet. Der Projektträger sah sich der Herausforderung gegenüber, dass viele der zumeist kleinen und mittelständischen Unternehmen sich bisher kaum oder gar nicht mit dem Thema Familienfreundlichkeit in Unternehmen auseinander gesetzt hatten. Auch der richtige Zeitpunkt für eine Unternehmensansprache war zu beachten.

Aufgrund dieser Erkenntnis einigten sich die Projektleitung und die beteiligten Unternehmensverbände darauf, die Ansprache zunächst nur durch einen Unternehmensverband und somit zunächst nur auf eine Branche ausgerichtet zu wiederholen. Im Februar 2006 fand dann ein „Unternehmerabend für Handwerksbetriebe auf Rügen“ statt, zu dem der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft einlud. Diese Anpassung des Konzeptes war erfolgreich: Der Einladung folgten 23 Handwerksbetriebe aus der Region und nutzen die Möglichkeit, sich beispielsweise über Kosten-Nutzen-Effekte familienfreundlicher Maßnahmen speziell in kleinen und mittleren Betrieben zu informieren.

Im März 2006 wurde ein Unternehmertag für Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren Familien als Kombination aus Informations-

und Erlebnistag veranstaltet. Zentrales Thema war die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Diese Mischung für die ganze Familie wurde gut angenommen. Das Programm bot praktische Beispiele zum Thema „Familienfreundlichkeit in Unternehmen“, die von kompetenten Referenten vorgestellt wurden, eine Multivisions-Show sowie eine Naturerlebnis-Ausstellung. Mitarbeiterinnen des Projektes FlexiKIDS übernahmen an diesem Tag die Kinderbetreuung für die „Unternehmerkinder“.

Mit dem Konzept wurde den Unternehmerinnen und Unternehmern selbst an diesem Tag die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Dadurch ergaben sich viele angeregte Gespräche zwischen der Unternehmerschaft und dem Projektteam. Für die Bekanntmachung des Unternehmertages sorgten mehrere Ankündigungen in der lokalen Presse und im Rundfunk.

Durch die Unterstützung des Bündnispartners DEHOGA konnte sich das Lokale Bündnis für Familien auf Rügen den Hoteliers und Gastronomen der Region auf einem der monatlich stattfindenden Wirstammtische vorstellen.

3.2.4 Gewerkschaften – ein bundesweites Netzwerk für Familie wird aufgebaut

Gewerkschaften sind Partner in vielen Lokalen Bündnissen für Familie. Als Dachverband seiner acht Mitgliedsgewerkschaften – der IG Bau, der IGBCE, der GEW, der IG Metall, der NGG, der Gewerkschaft der Polizei, der TRANSNET und ver.di – hat der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Zukunftsthema erkannt und setzt sich für deren bessere Realisierbarkeit ein.

Die Lokalen Bündnisse für Familie sind ein erfolgversprechendes Netzwerk für das Engagement von Gewerkschaften, weil sie nicht nur in Betrieben sondern auch auf kommunaler Ebene agieren. Die Initiative bietet eine gute Plattform zur Verknüpfung beider Wirkungsfelder – beispielsweise in Arbeitskreisen zu Familie und Arbeitswelt, in denen Gewerkschaftsmitglieder aktiv mitarbeiten. Für sie ist eine Beteiligung an Lokalen Bündnissen wichtig, weil sie dort die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertreten und mit Unterstützung der lokalen Netzwerke in Betrieben und Kommunen für mehr Familienfreundlichkeit eintreten können.

In Kürze

Das Pilotprojekt beim DGB hat lokale und betriebliche Konzepte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufbereitet und neue Instrumente entwickelt. Um dieses Knowhow strukturiert und gebündelt interessierten

Gewerkschaftsmitgliedern zugänglich zu machen, wurde im Rahmen des Projektes der Werkzeugkoffer „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!“ entwickelt. Diese Lernplattform erleichtert sowohl das Engagement in Lokalen Bündnissen für Familie als auch auf lokaler Ebene.

Daneben hat der Innovationspilot „Vorfahrt für Familien!“ sich vor allem für den Erfahrungsaustausch zwischen und die Qualifizierung von in Lokalen Bündnissen aktiven Gewerkschaftsmitgliedern eingesetzt. So wurden mehrere Fachtagungen und Qualifizierungs-Workshops durchgeführt sowie eine Datenbank mit allen aktiven und interessierten Ansprechpersonen sowie gewerkschaftlichen Multiplikatoren aufgebaut. Diese derzeit rund 600 Kontaktpersonen werden per Newsletter und Rundmails regelmäßig über aktuelle Initiativen, Angebote und Veranstaltungen informiert.

Nicht zuletzt haben die Projektmitarbeiterinnen Gewerkschaftsakteure bei der Initiierung und Gründung von Lokalen Bündnissen für Familie – beispielsweise in den vier Pilotregionen Trier, Chemnitz, Heilbronn-Franken und Vogtland/Zwickau – unterstützt und ihnen während der weiteren Bündnisarbeit zur Seite gestanden.

Details

Ziel des Pilotprojektes „Vorfahrt für Familien!“ war und ist der Aufbau eines bundesweiten gewerkschaftlichen Netzwerks, das gewerkschaftliche Aktivitäten in Lokalen Bündnissen für Familie anregt, bündelt, vernetzt und mit dessen Hilfe ein reger Erfahrungsaustausch möglich ist.

Der Werkzeugkoffer „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!“ mit sechs Konzepten zu familienfreundlichen Maßnahmen auf der betrieblichen und kommunalen Ebene steht als Lernplattform bundesweit allen Interessierten unter **www.familie.dgb.de** oder als CD zur Verfügung. Insgesamt sind bisher über 600 Stück verteilt worden.

Der Werkzeugkoffer bietet neben den sechs übertragbaren und erprobten Konzepten „DGB-Positionen – Familie und Beruf“, „Schulung Betriebs- und Personalrätinnen/Betriebs- und Personalräte“, „Familienfreundliche Arbeitszeitmodelle“, „Lokale Bündnisse für Familie und gewerkschaftliche Anknüpfungspunkte“, „Betrieblich geförderte Kinderbetreuung“ sowie „Rückkehrmodelle für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ Instrumente und Best-Practice-Beispiele, die Gewerkschaftsakteure in die Bündnisse vor Ort einbringen können. Das Konzept „Lokale Bündnisse für Familie und gewerkschaftliche Anknüpfungspunkte“ beinhaltet auch ein Kapitel zum Handlungsfeld „Abwanderung junger Menschen/Familien“, welches sich in den östlichen Bundesländern als wichtiges Thema der Bündnisarbeit herauskristallisiert hat.

Zudem sind in dem Werkzeugkoffer Fragebögen zur Bedarfserhebung, d. h. zur Erfassung des Kinderbetreuungsbedarfes und zum Bedarf an familienfreundlichen Maßnahmen, sowie Checklisten zur Erleichterung der Veranstaltungsorganisation z. B. bei Bündnisgründungen enthalten.

Auf zehn regionalen und überregionalen Qualifizierungsworkshops konnten 176 gewerkschaftliche Multiplikatoren zur „Regionalmanagerin/Regionalmanager für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ geschult werden. Die Workshops boten zudem eine Plattform für den Auf- und Ausbau lokaler Netzwerke aktiver Gewerkschaftsmitglieder. Die dabei entstandenen regionalen Netzwerke aktiver gewerkschaftlicher Multiplikatoren wurden und werden inhaltlich und personell mit der Arbeit in Lokalen Bündnissen für Familie verknüpft, damit dort verstärkt gewerkschaftliches Engagement einfließt und Gewerkschaftsakteure befähigt werden, selbst Bündnisgründungen zu initiieren.

Im Rahmen des Pilotprojektes wurden drei Experten-Workshops veranstaltet:

- „Wir wollen, dass ihr bleibt! Ein starker Osten braucht die jungen Familien.“ Damit ging der Innovationspilot speziell auf die Abwanderungsprobleme in den ostdeutschen Regionen ein.
- „Familie und Beruf miteinander verbinden – aber wie?“ Zur Gestaltung eines Seminars für Betriebs- und Personalräte nach § 37/6 BetrVG und § 46.6 BpersVG.
- „Arbeitsmarkt und Kinderbetreuung“ Ausbau der Betreuungsinfrastruktur – ein Handlungsfeld für Gewerkschaften und Betriebs- und Personalräte in Lokalen Bündnissen für Familie.

Die regionale und überregionale Vernetzung der Gewerkschaftsakteure unterstützten die Projektmitarbeiterinnen auch mit Hilfe von Beratungsgesprächen mit interessierten Gewerkschaftsmitgliedern und regionalen Info- und Vernetzungs-Workshops, deren Bedarf sich in den Qualifizierungs-Workshops abzeichnete.



Abb. 7: DGB-Vorsitzender Michael Sommer und Kinder der Beschäftigten des DGB-Bundesvorstands anlässlich des Aktionstages „Mama /Papa was machst Du eigentlich den ganzen Tag?“ am 21. September 2006 in Berlin

Ein weiterer Schwerpunkt der Projektarbeit war der Auf- und Ausbau von Kooperationen mit den Mitgliedsgewerkschaften des DGB. Die Vernetzung der Projektarbeit mit den Mitgliedsgewerkschaften findet alle zwei Monate statt und wird auch in Zukunft fortgesetzt. Ziel der Vernetzung war es, weiter für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sensibilisieren und die Gewerkschaften dabei zu unterstützen, die Thematik nachhaltig zu verankern. Einer der ersten Erfolge ist die Kampagne „Familienbewusste Personalpolitik – Beruf und Familie vereinbar machen“ der IG BCE. Auch unterzeichnete die IG BCE eine Sozialpartnervereinbarung mit dem Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC) mit dem Titel „Für eine chancengleiche und familienbewusste Personalpolitik“. Auch andere Gewerkschaften thematisierten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Der DGB selbst erhielt im Juli 2005 das Grundzertifikat zum Audit Beruf & Familie®. Der DGB-Bundesvorstand beteiligte sich in diesem Zusammenhang auch an dem Aktionstag „Mama/Papa was machst Du eigentlich den ganzen Tag?“ des Berliner Bündnisses für Familie.

Fazit

Die Ergebnisse und Erfahrungen der Pilotprojekte in Hanau und Jena, auf Rügen und beim DGB haben gezeigt, dass es verschiedene Wege gibt, Unternehmen für Familienfreundlichkeit zu sensibilisieren und sie in die Arbeit eines Lokalen Bündnisses mit einzubinden. Vielfach sind eine Unternehmensbefragung und ein unverbindlicher Unternehmerabend der Einstieg in das Thema Familie und Beruf. Als entscheidend für die Ansprache von Unternehmen hat sich die Einbeziehung prominenter Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft erwiesen. Der Ansatz, vorhandene Verbandsstrukturen zu nutzen, etwa die Kreishandwerkerschaft oder die Kassenärztliche Vereinigung, hat sich als erfolgreich für die Ansprache von Unternehmen erwiesen. Diese Strukturen erleichtern den Bündnisakteuren den Zugang zu Unternehmen und sind das geeignete Forum, wenn es darum geht, Barrieren bei der Durchführung familienfreundlicher Maßnahmen abzubauen. Auf Unternehmenseite verbreitete Befürchtungen über Kosten familienfreundlicher Maßnahmen, rechtliche Rahmenbedingungen oder wettbewerbsverzerrende Effekte werden am besten gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern einer Branche besprochen. Die Unternehmensansprache im Lokalen Bündnis auf Rügen zeigt zudem, dass eine auf einzelne Branchen ausgerichtete Ansprache, die gezielt die saisonalen Abläufe dieser Branche berücksichtigt, erfolgreich ist.

In Jena hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, zunächst ein bekanntes Unternehmen vor Ort für das Thema Vereinbarkeit zu gewinnen. Ein erfolgreiches Beispiel ist für andere Unternehmen sehr motivierend. Ist die erste Ansprache geglückt, können durch Schneeballeffekt schnell weitere Betriebe gewonnen werden. Deshalb ist es notwendig, positive Unternehmensbeispiele herauszufinden und öffentlichkeitswirksam vorzustellen.

Interessierte Unternehmen haben einen hohen Informationsbedarf an familienfreundlicher Personalpolitik und überbetrieblichen Lösungen. Workshops, Multiplikatorstrukturen, eine digitale Lernplattform wie der Werkzeugkoffer des DGB oder eine Anlaufstelle für Familienfragen wie der Jenaer Familienservice bieten den Unternehmen Antworten auf weiterführende Fragen. Die von den Bündnisakteuren einmal entwickelten Materialien – Fragebögen, Faktensammlungen – können anderen Bündnissen zur Verfügung gestellt werden.

3.3 Gemeinsam sind wir stark – Hilfe und Unterstützung im Alltag

Zu den Zielen der Initiative Lokale Bündnisse für Familie gehört es auch, einen spürbaren Klimawandel hin zu mehr Familienfreundlichkeit zu erreichen. Familienfreundlichkeit zeigt sich am Arbeitsplatz der Eltern, in den Kinderbetreuungsangeboten und im unmittelbaren Lebensumfeld der Familie. Auch kleine Hilfen – wie ausgewiesene Parkplätze, Wickelräume, kindgerechte Möglichkeiten, sich bei einem Einkaufsbummel auszuruhen – erleichtern den Familienalltag. Gut sichtbare Anlaufstellen, an die sich Familien in kleinen Notfällen oder auch größeren Krisen wenden können, signalisieren, dass eine Gemeinde oder eine Stadt für ihre Familien da ist.

Alle Pilotprojekte haben Netzwerke eingerichtet, die Familien, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen im Alltag unterstützen und ihnen Rückhalt bieten.

3.3.1 Ein Stadtteil hält zusammen – „Netzwerk für Alltagsnöte“ in Jena

In Kürze

Jena hat im Rahmen der zweijährigen Projektlaufzeit das „Netzwerk für Alltagsnöte“ aufgebaut. Insgesamt 48 Partner aus Schulen, Kindertagesstätten, Unternehmen und Vereinen helfen Angehörigen aller Generationen in großen und kleinen Notsituationen. Das Netzwerk trägt dazu bei, in dem Jenaer Stadtteil Jena-Nord ein familien- und kinderfreundliches Klima zu schaffen.

Details

Das Netzwerk für Alltagsnöte begann mit einem Auftaktworkshop, auf dem 26 Teilnehmende aus Unternehmen, sozialen Vereinen, den Ortsverbänden der Parteien und kommunalen Einrichtungen des Stadtteils Jena-Nord Ideen und Konzepte für die Arbeit und den Aufbau des Netzwerkes zusammentrugen. Die Zielgruppe, die das Netzwerk ansprechen soll, wurde im Vergleich zum Ursprungskonzept erweitert. Auch ältere Menschen sollten von dem Netzwerk erreicht werden, da im Stadtteil Jena-Nord viele Ältere leben und die Errichtung eines übergreifenden Netzwerkes das Miteinander der Generationen stärkt.

Die Netzwerkpartner trafen sich einmal im Monat, um die im Auftaktworkshop entstandenen Konzepte mit konkreten Realisierungsgedanken zu unterlegen und neue Ideen zu entwickeln.

Die Koordination der in dem Arbeitskreis entwickelten Projekte oblag dem Familienservice im Familienzentrum Jena.

Um möglichst viele Partner für die gemeinsamen Vorhaben zu gewinnen, wurde eine Liste mit allen Unternehmen, Vereinen, Kindertageseinrichtungen und Schulen des Stadtteils erstellt. Speziell für die Akquise neuer Netzwerkpartner wurde in Zusammenarbeit mit einer Werbeagentur, die gleichzeitig Partner des Netzwerkes ist, ein Flyer entwickelt, der Ziele, Vorhaben und Ansprechpartner des Netzwerkes präsentiert sowie die Vorteile und Gründe, sich daran zu beteiligen. Auf den Punkt gebracht haben die Partner ihr Engagement durch das gemeinsame Motto „Nord für Nord“. Es macht deutlich, dass sich alle Netzwerkakteure als Teil ihres Stadtteils sehen und sich für alle seine Bürgerinnen und Bürger und füreinander engagieren wollen.

Neue Partner verpflichten sich:

- ▮ das Logo „Nord für Nord“ von außen gut sichtbar an Geschäftsräumen anzubringen,
- ▮ bei Problemen und Alltagsnöten von Mitmenschen ein offenes Ohr zu haben, die Nöte ernst zu nehmen und nach Möglichkeit sichere Hilfestellung zu geben; dazu erhalten alle Partner einen Orientierungsplan mit allen wichtigen Anlaufstellen im Nordgebiet,
- ▮ die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Sinn und die Ziele des Netzwerkes für Alltagsnöte zu informieren und
- ▮ der Koordinierungsstelle des Netzwerkes für Alltagsnöte Auskünfte über die Annahmefähigkeit der Nutzerinnen und Nutzer des Netzwerkes zu geben, damit eine Auswertung möglich wird.

Der Orientierungsplan enthält neben einem Stadtplan des Nordgebietes mit vielen kinderfreundlichen Symbolen (z. B. Spielplätze, Schulen, Radwege, Freizeitmöglichkeiten) auch alle Netzwerkpartner, die im Stadtplan lokalisiert werden können. Außerdem sind die Angebote der derzeit sechs Anlauf- und Beratungsstellen für Nöte im Nordgebiet aufgeführt. Damit können die Netzwerkpartner im Falle einer Notsituation schnell und zuverlässig helfen. Der Plan wurde vollständig durch die Partner gesponsert. Neben den Partnern haben auch die Eltern aller angehenden Fünftklässler eines Gymnasiums im Stadtteil den Orientierungsplan zusammen mit einem Elternbrief erhalten. Damit der Plan mit der ständigen Entwicklung des Netzwerkes mithalten kann, wird er regelmäßig aktualisiert.

Neben der Direkthilfe in Notsituationen unterstützt das Netzwerk für Alltagsnöte auch langfristig den Zusammenhalt aller Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil Jena-Nord. So wurde bereits zum zweiten Mal ein Stadtteilstadtteilfest veranstaltet. Zahlreiche Unternehmen, Kindertagesstätten, Schulen und Vereine aus dem Nordgebiet haben sich am Fest beteiligt. Durch



Abb. 8: Feierliche Übergabe der Logos, Partnerurkunden und Orientierungspläne am 17. Mai 2006 an die Netzwerkpartner, Jena



Abb. 9: Logo des Netzwerkes für Alltagsnöte

die Stadtteilfesten erhöht sich der Bekanntheitsgrad des Netzwerkes und trägt zur Öffentlichkeitsarbeit des Bündnisses bei. Die regionale Presse berichtet seit Beginn des Projektes „Netzwerk für Alltagsnöte“ über Ziele und Vorhaben des Bündnisses. Das Netzwerk wurde auf zahlreichen Veranstaltungen wie beispielsweise dem „Thüringentag“ vorgestellt.

Mit der Entwicklung des Projektes haben sich auch die vordringlichen Ziele der Öffentlichkeitsarbeit verändert. Sollten zu Beginn des Projektes vor allem neue Partner gewonnen werden, stand nach anderthalb Jahren die Werbung von Nutzerinnen und Nutzern im Vordergrund. Daher wurde zu Beginn des Schuljahres 2006/2007 das Netzwerk auf Elternabenden der ansässigen Grundschule vorgestellt. Werbeplakate in der Jenaer Straßenbahn und Artikel in Mieterzeitschriften machen auf das Netzwerk für Alltagsnöte aufmerksam. Über eine regelmäßig erscheinende Stadtteilzeitung wird derzeit nachgedacht. Die erste Ausgabe der Stadtteilzeitung soll im ersten Quartal 2007 erscheinen.

Die hohe Akzeptanz, die das Netzwerk für Alltagsnöte gefunden hat, lässt hoffen, dass es auch nach dem Wegfall der geförderten Koordinierungsstelle weiter bestehen wird. Das Netzwerk für Alltagsnöte basiert momentan auf ehrenamtlicher Unterstützung der Partner. Es hat sich im Dezember 2006 eine Koordinierungsgruppe konstituiert, die in partnerschaftlicher Zusammenarbeit die Geschicke weiterführen wird. Daneben gibt es bereits Überlegungen, die Initiative in eine Organisationsform wie beispielsweise einen Verein zu überführen.

3.3.2 Kobolde helfen im Alltag – Der „HilfePuk“ und der „TaschenPuk“ auf Rügen

In Kürze

Zahlreiche Unternehmen haben die Stadt Bergen auf Rügen ein Stück kinder- und familienfreundlicher gemacht, indem sie sich bei dem Teilprojekt „HilfePuk“ engagieren. Die Partner des Netzwerkes helfen Kindern in großen und kleinen Notsituationen des Alltags.

Details

Das Konzept des „HilfePuks“ ist ebenso einfach wie wirkungsvoll. Unternehmen einer Stadt oder Region signalisieren, dass sie Kindern in kleinen und großen Notsituationen helfen. Dabei kann ein Taschentuch, ein kostenloser Telefonanruf oder auch die Möglichkeit, die Toilette benutzen zu dürfen, schon eine große Hilfe sein.

Es wurden in erster Linie Unternehmen angesprochen. Die Kooperation mit dem Bergener Wirtschafts- und Gewerbeverein war ebenso hilfreich wie die Zusage der Bergener Bürgermeisterin, die Schirmherrschaft für das Projekt zu übernehmen.

Um die Identifikation der Netzwerkpartner für die Kinder und Jugendlichen zu erleichtern, entwickelte das Lokale Bündnis auf Rügen ein Logo für das Netzwerk, das in den Schaufenstern der Netzwerkpartner zu finden ist.

Begonnen wurde das Netzwerk bewusst in der Kreisstadt Bergen. Dadurch setzte das Lokale Bündnis ein sichtbares Zeichen dafür, dass der Landkreis und insbesondere seine Kreisstadt sich mehr für Familien, Kinder und Jugendliche engagiert.

Damit die positive Entwicklung des „HilfePuk“ für alle sichtbar ist, wird er medial begleitet.

Eine weitere alltagstaugliche Hilfe für Familien auf Rügen ist der „TaschenPuk“. Ziel dieses kostenlosen Ratgebers für Familien ist es, den Alltag mit Kindern auf der Insel durch gezielte Informationen zu erleichtern und zu bereichern. Er bietet einen Überblick über alle existierenden familienspezifischen Angebote. Unter den Rubriken „Alltag in der Familie“, „Freie Zeit sinnvoll nutzen“ und „Freie Zeit macht Spaß“ können sich Familien beispielsweise über Kindertageseinrichtungen, Tagesmütter, Schulen, Beratungsstellen, Pflegedienste, Sportvereine, Weiterbildungseinrichtungen, Ausflugsziele, Veranstaltungen und vieles mehr informieren.

Um aktuell zu bleiben, wurde der gesamte Inhalt des „TaschenPuks“ in das Internet auf die gemeinsame Homepage des Projektträgers und des Lokalen Bündnisses übertragen. So besteht die Möglichkeit, den „TaschenPuk“ ständig auf den neuesten Stand zu bringen. Dabei sind die Bündnisakteure auf die Unterstützung der Insulaner angewiesen und haben deshalb dazu aufgerufen, das Lokale Bündnis auf Veränderungen der Angebote aufmerksam zu machen. Die Informationen in der 115 Seiten starken Veröffentlichung wurden von zahlreichen Rügener Bündnispartnern zusammengetragen. Aufbereitet wurden die Informationen in einer einheitlichen und schnell zu erfassenden Form. Wichtige Kriterien waren dabei die Kontaktdaten wie Anschrift und Telefonnummer, die Öffnungszeiten, die Angebote sowie bei Angeboten kommerzieller Art deren Preis.

Anlässlich des 10. Bündnistreffens im Juni 2006 erschien der „TaschenPuk“ erstmals in einer Auflage von 10 000 Stück und ist seitdem für alle Familien der Insel in den Ämtern und Buchhandlungen erhältlich. Die Broschüre kann aber auch über die Homepage des Projektträgers unter www.ruegen-tut-gut.de abgerufen werden.



Abb. 10: Logo des Projektes „HilfePuk“ auf der Insel Rügen



Abb. 11: Die Familienbroschüre der „TaschenPuk“, Rügen

3.3.3 Einkaufen macht Spaß – Familienfreundliche Angebote im Einzelhandel der Stadt Hanau

In Kürze

Die Stadt Hanau, die Marketing GmbH und andere Bündnispartner haben gemeinsam einen Wegweiser veröffentlicht, in dem 55 Geschäfte aus dem Hanauer Innenstadtbereich mit familienfreundlichen Angeboten vertreten sind. An Familienaktionstagen in der Innenstadt beteiligten sich jeweils 52 Geschäfte und 15 Beratungsstellen. In drei Parkhäusern in der Innenstadt wurden Eltern-Kind-Parkplätze eingerichtet. Die Geschäfte tragen zur Kinderbetreuung bei, indem sie ihrer Kundschaft „Zeit“ in Form von Gutscheinen für Kinderbetreuung schenken.

Details

Im Rahmen eines Projektes, das gemeinsam von der Marketing GmbH und einer Berufsschule entwickelt wurde, führten Schülerinnen und Schüler im Januar 2005 eine Abfrage bei Einzelhandelsgeschäften durch. In diese Abfrage wurden in Abstimmung mit dem Lokalen Bündnis auch Fragen zu familienfreundlichen Einrichtungen in der Stadt aufgenommen, beispielsweise nach vorhandenen Wickeltischen, Spielecken oder Möglichkeiten zum Ausruhen.



Abb. 12: Der „Wegweiser Familienfreundliches Hanau“, 2. aktualisierte Auflage

Die Ergebnisse wurden in einem „Wegweiser“ in Form eines Flyers dargestellt, der gemeinsam von dem Lokalen Bündnis und der Marketing GmbH herausgegeben wird. Dieser Wegweiser wurde im Laufe der Zeit ergänzt. In dem Wegweiser sind auch die Geschäfte aufgeführt, die durch einen Aufkleber mit dem Logo „Familienfreundliches Hanau“ an der Ladentür signalisieren, dass Familien hier für ihr Anliegen ein offenes Ohr finden. Sie können in diesen Geschäften ausruhen, ein Glas Wasser trinken oder die Toilette benutzen, ohne etwas kaufen oder konsumieren zu müssen.

Gemeinsam mit der Marketing GmbH wurden zwei Fahrrad-Aktionstage „bike and shop“ in Verbindung mit einem Familientag durchgeführt. Das war aus inhaltlichen Gründen sinnvoll, denn Radfahren ist eine der Hauptsportarten von Familien.

Im Vorfeld des Familientages in Hanau wurden die Einzelhändler aufgefordert, sich mit besonderen Angeboten für Familien zu beteiligen. Dazu wurden alle Einzelhändler im Innenstadtbereich angeschrieben. Insgesamt 52 Läden haben sich mit einem speziellen Angebot für Familien angemeldet, die zur Werbung für den Familientag zusammengestellt wurden. Alle 52 Einzelhändler waren bisher nicht an dem lokalen Bündnis beteiligt.

Dem zweiten Rad- und Familienaktionstag lag eine ähnliche Konzeption zugrunde, jedoch wurde an diesem Tag größeres Gewicht darauf gelegt, Gesprächsmöglichkeiten für Interessierte zu schaffen, um für Teilprojekte im Rahmen der Bündnisarbeit zu werben.

Die Hanauer Marketing GmbH führte mit dem Einzelhandel Gruppengespräche durch, um Kontakte zu verfestigen und eine Kommunikationsstruktur für die Innenstadtentwicklung zu erarbeiten.

Jeden Freitag und Samstag organisiert die Marketing GmbH eine Kinderbetreuung für Hanauer Familien. Die Trägerschaft für die Kinderbetreuung wird bislang von der Marketing GmbH organisiert und finanziert. Daneben schenken Einzelhändler ihrer Kundschaft Zeit in Form eines Zeitgutscheines. Mit diesem Gutschein können Eltern ihre Kinder samstags in der Zeit von 11 bis 16 Uhr in dem Historischen Rathaus der Stadt pädagogisch qualifiziert betreuen lassen. Damit beteiligt sich der Einzelhandel direkt an dem familienfreundlichen Projekt und kann gleichzeitig für sich werben.

In drei Parkhäusern wurden im Juli 2006 Eltern-Kind-Parkplätze eingerichtet. Dabei mussten im Vorfeld Bedenken an der Durchsetzbarkeit ausgeräumt werden, da es für Autofahrer keine Verpflichtung gibt, diese „Reservierung“ von Parkplätzen für Eltern zu respektieren. Doch der Erfolg gibt den Bündnisakteuren Recht, denn es gibt zahlreiche positive Rückmeldungen. Es soll geprüft werden, inwieweit das Angebot erweitert werden kann.

Daneben wurde von der Stadt in den Vertrag für den Neubau eines Möbelhauses die Verpflichtung für den Bauträger aufgenommen, auf dem Parkplatz fünf Eltern-Kind-Parkplätze auszuweisen.



Abb. 13: Gutschein für Kinderbetreuung am Wochenende, Hanau

Fazit

Hinter dem Jenaer Netzwerk für Alltagsnöte, dem Rügener Hilfe-Puk oder dem Wegweiser in Hanau steht die Idee, dass jede/r etwas für Familien tun kann und dass das, was für Familien bereits getan wird, angenommen wird und öffentliche Beachtung findet. Ein Netzwerk für Familien bietet Leistungen, die den Familienalltag gerade mit kleinen Kindern erleichtern: etwa die Familienparkplätze oder Wickeltische. In Jena richtet sich das Stadtteilnetzwerk zudem an ältere Menschen und fördert das Miteinander der Stadtteilbewohner jeden Alters. Ein Netzwerk für Familien stärkt die Identifikation der Bündnisakteure und der im Einzugsbereich der Bündnisse lebenden Familien mit ihrem Lebensumfeld.

Wichtiges Instrument für das Funktionieren des Netzwerkes ist ein einprägsames Logo und eine Zusammenstellung der Leistungen im Netzwerk in Form eines Kataloges oder einer Karte. Das Logo ist zugleich Orientierungshilfe für Familien und Anreiz für Bündnispartner. Logo und Wegweiser machen sichtbar, wie familienfreundlich eine Gemeinde, eine Stadt oder eine Region bereits ist. Die Erfahrungen der Pilotprojekte haben auch gezeigt, dass Netzwerke für Familie schnell wachsen. Für einen gedruckten oder internetbasierten Wegweiser ist deshalb ein geeigneter Aktualisierungsmodus zu finden. Gestärkt wird das Netzwerk durch gemeinsame Veranstaltungen, wie das Stadtteilstfest in Jena oder den Familientag in Hanau. Die Beteiligung an einem Netzwerk für Familie bietet Bündnispartnern einen guten Einstieg in die weiterführende Bündnisarbeit.

3.4 Aufmerksamkeit erregen und Motivation steigern – Öffentlichkeitsarbeit

In allen Teilprojekten der Innovationspiloten, die hier bereits vorgestellt worden sind, spielt die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Sie erfüllt unterschiedliche Aufgaben: Sie macht Projekte bekannt und trägt erheblich zur Motivation der Bündnispartner bei. Eine gute Presse- und Öffentlichkeitsarbeit schafft ein Gemeinschaftsgefühl. Die Bündnisakteure identifizieren sich mit dem Bündnis und können stolz auf ihr Engagement im Netzwerk sein. Daneben signalisiert eine regelmäßige Berichterstattung stetige Entwicklung. Bündnisakteuren wird damit vermittelt, dass ihre Mühe sich lohnt, kleinere Rückschläge oder Stolpersteine können besser bewältigt werden. Für die Gewinnung weiterer Bündnisakteure ist die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von entscheidender Bedeutung. Wichtig ist immer wieder, auf Kontaktpersonen hinzuweisen, damit sich Interessierte möglichst einfach weiterreichende Informationen über das Bündnis verschaffen können.

3.4.1 Eine Idee wird mit Leben gefüllt – Öffentlichkeitsarbeit in Hanau

In Kürze

Von zentraler Bedeutung für das Gelingen des Pilotprojektes Hanau war und ist die Öffentlichkeitsarbeit. Sie wurde konzeptionell breit angelegt und nutzte eine Vielfalt von Zugängen. Beispielsweise wurden die Post- und Internetverteiler jeweils neu zusammengestellt und durch die Einbeziehung der Kooperationspartner erweitert, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen.

Details

Damit die Artikel und Pressemitteilungen des Hanauer Bündnisses ein möglichst großes Publikum erreichten, wurde eine Vielzahl von Medien – wie Internet, Printmedien, Fernsehen und Verteilaktionen von Flyern – aktiviert. Pressemitteilungen über den Stand der Teilprojekte und Termine von Veranstaltungen wurden regelmäßig verschickt. Die Pressemitteilungen wurden oftmals von Lokalzeitungen aufgegriffen und veröffentlicht. Verschiedene Tageszeitungen haben auf Aktionstage, Kennenlernfeste oder auf die Befragung der Hanauer Arztpraxen zu ihren Öffnungszeiten hingewiesen. Gemeinsam mit einer Hanauer Tageszeitung wurde die Telefonaktion „Experten am Telefon“ durchgeführt, bei der Hanauer Bürgerinnen und Bürger Fragen und Anregungen an Kooperationspartner richten konnten. Die Kontaktdaten und der zeitliche Rahmen wurden in einer Hanauer Tageszeitung veröffentlicht. Neben Artikeln zu den verschiedenen Teilprojekten wurden der Zeitung auch Flyer zum Hanauer Familientag beigelegt.

Seit November 2004 haben Interessierte dank eines eigenen Internet-Auftritts Zugang zu aktuellen Informationen über das Bündnisprojekt und zu sämtlichen Angeboten für Familien in Hanau. Es muss lediglich das Logo „Familienfreundliches Hanau“ auf der Startseite der Homepage der Stadt unter www.hanau.de angeklickt werden. Sechs Fernsehberichte wurden ausgestrahlt. In eigenen Veröffentlichungen wurde auf die Zeitbrücken, Zeitinseln und Zeitfenster in Hanau aufmerksam gemacht: Zielgruppenspezifische Flyer wurden entwickelt oder Handzettel verteilt, die auf verschiedene Veranstaltungen hinwiesen. Unterschiedliche Plakate in Hanau machen auf das Bündnis und auf spezielle Veranstaltungen aufmerksam.

Die Ergebnisse der Teilprojekte wurden in Form eines gedruckten Wegweisers zu Serviceleistungen für Eltern veröffentlicht, eine Broschüre mit den Vater-Kind-Angeboten oder den Öffnungszeiten der Hanauer Handwerksbetriebe und der Stadtverwaltung wurde herausgegeben.



Abb. 14: Programm mit Vater-Kind-Angeboten in Hanau

Die Hanauer Bürgerinnen und Bürger wurden in den vergangenen zwei Jahren aber nicht nur durch das geschriebene Wort über die Bündnisarbeit informiert, sondern auch im direkten Gespräch mit Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie Freiwilligen und Kooperationspartnern. Eine hanauweit offene Denkwerkstatt bot in themenbezogenen Arbeitsgruppen die Möglichkeit, Fragen zur konkreten Arbeit zu besprechen. Auf zwei „Kennenlernfesten“ konnten sich potentielle Freiwillige und Eltern, die stundenweise Kinderbetreuung suchen, begegnen. Die Veranstaltung „Wer pflegt die Pflegenden?“ sprach professionelle Dienstleister im Pflegebereich sowie betroffene pflegende Angehörige gleichermaßen an und sensibilisierte für das Thema. An mehreren Informationsständen auf dem Hanauer Wochen- und Weihnachtsmarkt stand das Projektteam Interessierten Rede und Antwort. Ältere Menschen konnten sich auf einer Veranstaltung in einem Wohnheim informieren.

Auch die Fachöffentlichkeit wurde in zahlreichen Ausschüssen, Gremien und Institutionen informiert. Der Abschlussbericht der Studie „Gewerkschaftliches Handeln im Lokalen Bündnis für Familie – das Beispiel Hanau“ des DGB-Bildungswerkes stellt dar, wie sich Gewerkschaftsmitglieder im Bündnis für Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit einsetzen können. Viele interessierte Kommunen haben sich bereits nach dem Hanauer Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit erkundigt.

Die Hanauer Bündnisakteure haben mit ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit neue Wege eingeschlagen, die erfolgreich bei der Ansprache potentieller Partner waren. Ein Beispiel hierfür ist die Anzeigenschaltung des Magistrats der Stadt Hanau im „Hanauer Anzeiger“. Die Stadt warb damit um die Unterstützung Freiwilliger für die Teilprojekte Zeitbrücken und Zeitinseln. Zahlreiche Rückmeldungen zeigen den Erfolg der Aktion.



Abb. 15: Studie „Gewerkschaftliches Handeln im Lokalen Bündnis für Familie – das Beispiel Hanau“ des DGB-Bildungswerkes Hessen e. V.



Abb. 16: Anzeige „Ehrenamt gesucht“ im Hanauer Anzeiger am 23. Januar 2006

Das Hanauer Bündnis hat die Freiwilligen verstärkt mit in die Öffentlichkeitsarbeit eingebunden. Sie haben sich als so genannte Projektbotschafterinnen und -botschafter zunächst gemeinsam mit dem Koordinationsbüro und schließlich allein auf Veranstaltungen und bei Institutionen vorgestellt und über ihre Erfahrungen berichtet. Durch die Einbeziehung der Freiwilligen wurde Interessierten die Möglichkeit gegeben, sich ein detailliertes Bild von der Bündnisarbeit zu machen. Um die Identifikation mit dem Bündnis zu verstärken, wurde ein Logo als Erkennungszeichen entwickelt, das beispielsweise Einzelhändler und Betriebe in Form eines Aufklebers anbringen können, die sich mit einem besonderen Service als familienfreundlich definieren. Alle Hanauer Bürgerinnen und Bürger konnten sich im Rahmen eines Wettbewerbs an der Entwicklung dieses Markenzeichens beteiligen. Diese direkten Formen der Ansprache haben das Bündnis und seine Teilprojekte mit Leben gefüllt. Dank seiner erfolgreichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist das Hanauer Bündnis zu einer Institution in der Stadt geworden, mit der sich alle identifizieren können und die von vielen unterstützt wird. Um einen lebendigen Eindruck vom

Gesamtprojekt zu vermitteln, filmte der Verein Videofilmer Hanau e. V. während des gesamten Projektzeitraumes die wichtigsten Ereignisse, um sie in einer Video-Dokumentation zu präsentieren. Besonders hilfreich für die Öffentlichkeitsarbeit des Hanauer Bündnisses war die Unterstützung des Oberbürgermeisters Claus Kaminsky, der die Schirmherrschaft übernommen hat, durch seine vielfältige Präsenz die Bedeutung des Vorhabens hervorhob und die Arbeit der Freiwilligen würdigte.

3.4.2 Gemeinsam für die Familie – Kooperationspartner unterstützen den Familienservice Jena bei der Öffentlichkeitsarbeit

In Kürze

Nicht zuletzt der aktiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist es zu verdanken, dass der Familienservice des Zentrums für Familie und Alleinerziehende als Anlaufstelle bei allen Fragen rund um die Kinderbetreuung und in ersten Schritten auch für haushaltsnahe Dienstleistungen etabliert werden konnte. Dies bestätigt die während der Projektlaufzeit enorm gestiegene Zahl der monatlichen Anfragen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden unter anderem Veranstaltungen durchgeführt und Zeitungs- und Zeitschriftenartikel platziert. Besonders hervorzuheben ist auch die aktive Unterstützung durch das fachliche Know-how und die Ressourcen der Kooperationspartner.

Details

Erklärtes Ziel des Pilotprojektes in Jena war es, die Kinderbetreuungsangebote des Familienservice stadtweit bekannt zu machen. Eine aktive und erfolgreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit war dabei von entscheidender Bedeutung.

Die Angebote des Familienservice wurden bei den bereits in Kapitel 3.2.2 angesprochenen Unternehmen vorgestellt und bei Einrichtungen und Akteuren, die sich mit dem Thema Kinderbetreuung befassen. Die Jenaer Kindertagesstätten, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Jugendhilfeplanerinnen und -planer, die Studentenschaft sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung wurden über die Leistungen des Familienservice informiert, zum Beispiel auf Veranstaltungen und Sitzungen der Leiterinnen der kommunalen Kindertageseinrichtungen, einer Konferenz der Jugendhilfeplaner der Länder Thüringen und Sachsen, der Unternehmer- und Fachkräftebörse der Arbeitsagentur.

Den direkten Kontakt zur Belegschaft verschiedener Unternehmen suchte die Projektleitung beispielsweise im „Jencasino“ – der Kantine der JENOPTIK AG – oder während einer Betriebsversammlung der Schott Jenaer Glas GmbH.

Gerade die persönliche Ansprache war erfolgreich. So wurden durch die Ansprache der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Universitätsklinikums Jena mehrere Kinderbetreuungen vermittelt, auch von Seiten der Kindertagesstätten kam es vermehrt zu Anfragen. Auf der Unternehmer- und Fachkräftebörse der Arbeitsagentur Jena konnten weitere Kinderfrauen gewonnen und mit dem Jugendamt eine intensive Zusammenarbeit aufgebaut werden.

Eine weitere Zielgruppe der Jenaer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist die breite Öffentlichkeit und insbesondere diejenigen, die Betreuung suchen. Hier war die Platzierung von Artikeln in lokalen Zeitschriften besonders wichtig. Mini-Flyer im Visitenkartenformat vom Familienservice nehmen nicht viel Platz weg und sind zur Hand, wenn Kinderbetreuung in Abendstunden gesucht wird. Sie liegen bei der Stadtinformation, in der Philharmonie, im Theater sowie in den Kinos aus und sollen vor allem für den Babysitterservice werben. Ein anderer Flyer wurde an die Jenaer Kindertagesstätten und über eine Multiplikatorin an alle Kinderärztinnen und Kinderärzte sowie die Kinderklinik in Jena verteilt.

Die Unternehmerschaft ist die zweite Zielgruppe des Familienservice. Sie wurde aktiv angesprochen, mit Hilfe von Workshops und Informationsveranstaltungen sowie zugesandten Newslettern über die Angebote des Familienservice informiert und für das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ sensibilisiert. Die Ziele des Pilotprojektes wurden zu Beginn in der regionalen Presse vorgestellt. Im Vorfeld der Unternehmensbefragung wurden Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftsverbände sowie der Interessengemeinschaft des Gewerbegebietes Göschwitz eingeladen und über die Angebote des Familienservice für Unternehmen informiert.

Der Familienservice wurde auf einer Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft des Gewerbegebietes Göschwitz, bei der ca. 25 Geschäftsführer von Unternehmen des Gewerbegebietes zugegen waren, und auf dem Neujahrsempfang der JENOPTIK AG mit 500 geladenen Gästen aus Politik und Wirtschaft vorgestellt. Ein anderer Weg, um Belegschaften und die Unternehmerschaft zu erreichen, sind Mitarbeiterzeitschriften.

Auch das Teilprojekt „Netzwerk für Alltagsnöte“ wurde durch rege Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet und dadurch im Stadtteil bekannt gemacht. Zielgruppe waren die Bürgerinnen und Bürger sowie die Unternehmen des Stadtteils Jena-Nord. Dementsprechend wurde auch die Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet. Seit Beginn der Initiative hat die regionale Presse häufig über die Ziele und Vorhaben des Netzwerkes für Alltagsnöte berichtet.

Nachdem viele Partner gewonnen werden konnten, wird der Schwerpunkt der Netzwerkarbeit künftig darauf liegen, die Bekanntheit des Netzwerkes für Alltagsnöte bei der Bevölkerung des Stadtteils weiter zu erhöhen. Die Netzwerkpartner werden Stadtteilfeste und Wettbewerbe durchführen sowie Presseartikel platzieren. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird das Netzwerk sich auf Elternabenden der Grundschulen vorstellen und die Orientierungspläne (siehe Kapitel 3.3.1) verteilen. Netzwerkpartner werden Werbeaktionen an zentralen Plätzen im Stadtteil durchführen und das Netzwerk bei Veranstaltungen einzelner Partner, wie beispielsweise bei Festen in Kindertagesstätten, Vereinen oder Wohnungsunternehmen, vorstellen. Werbeplakate sollen in der Straßbahn, Artikel in Mieterzeitschriften der Wohnungsgesellschaften und in anderen Zeitschriften erscheinen. Neben den vielen bereits aufgeführten Aktionen wird überlegt, für Jena-Nord eine Stadtteilzeitung herauszubringen.



Abb. 17: Kinderspiele bereiteten Groß und Klein auf dem Stadtteilfest am 17. September 2005 viel Freude, Jena

Vor allem im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Netzwerk für Alltagsnöte hat sich gezeigt, wie hilfreich und effektiv die Unterstützung durch die Bündnispartner ist. Die Erstellung und Produktion des Orientierungsplans (siehe Kapitel 3.3.1) wurde allein von den Netzwerkakteuren getragen. Aber auch bei anderen Aktionen gab es Hilfe durch die Partner. Der regionale Fernsehsender „Jena-TV“ unterstützt die Initiative mit Berichterstattungen über das Netzwerk und im August 2006 spendete das Go-Kart-Center als Partner im Netzwerk im Rahmen der Ferienspiele zwei Dutzend Jugendlichen einen Nachmittag mit kostenlosen Go-Kart-Fahrten und anschließender Grillparty.

Bei der Durchführung von Workshops für Unternehmen erhielt das Bündnis tatkräftige Unterstützung, beispielsweise durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder die Bereitschaft, als Referentin oder Referent zur Verfügung zu stehen.

Alle Veranstaltungen wurden von einer aktiven Pressearbeit regional und überregional begleitet.

Während der Projektlaufzeit hat sich auch in Jena gezeigt, wie wichtig eine gute und kontinuierliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist. Besonders hervorzuheben ist die Einbeziehung der Partner und der direkte Kontakt zu den verschiedenen Zielgruppen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird deshalb weiterhin ein Schwerpunkt des Jenaer Bündnisses sein.

3.4.3 Ein Dachverband motiviert bundesweit – Öffentlichkeitsarbeit beim Innovationspiloten „Vorfahrt für Familien!“ des DGB

In Kürze

Wirksame Öffentlichkeitsarbeit war und ist auch Schwerpunkt beim Pilotprojekt des DGB. Der DGB mit seinen bundesweiten Strukturen konnte sowohl auf Bundes- als auch auf regionaler Ebene erfolgreich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Durch Newsletter, Veranstaltungen, Presseartikel und vieles mehr konnten so bundesweit familienpolitisch engagierte und interessierte Gewerkschaftsmitglieder zur Mitarbeit in Lokalen Bündnissen für Familie motiviert werden.

Details

Durch das deutschlandweite Netzwerk der Mitgliedsgewerkschaften und ihres Dachverbands DGB haben Gewerkschaftsmitglieder vielerorts von den Aktivitäten des Pilotprojektes „Vorfahrt für Familien!“ und von den Erfahrungen engagierter Gewerkschaftsakteure in Lokalen Bündnissen profitieren können.

Um Gewerkschaftsmitglieder, die in Lokalen Bündnissen mitarbeiten wollen, zu unterstützen und für die Bündnisarbeit zu schulen, wurden mehrere Qualifizierungs- und Experten-Workshops durchgeführt.

Ein besonders wichtiges Medium ist aufgrund der bundesweiten Ausdehnung des Projekts und der Größe der Zielgruppe das Internet. Unter **www.familie.dgb.de** finden alle Interessierten, unabhängig von ihrer Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft, Aktuelles, Termine, ein Weblog und Hintergrundinformationen zum Pilotprojekt und eine aktuelle Übersicht aller DGB-Regionen, die in Lokalen Bündnissen aktiv sind, sowie alle Konzepte des familienpolitischen Werkzeugkoffers (siehe Kapitel 3.2.4). Im DGB-Inter- und Intranet informiert der Innovationspilot in einer eigenen Rubrik regelmäßig über Aktuelles. So erhalten alle Beschäftigten fortlaufend relevante Informationen z. B. über die Qualifizierungs-Workshops und den Werkzeugkoffer.

Im Rahmen des Pilotprojektes sind fünf Projekt-Newsletter erschienen. Zielgruppe sind familienpolitisch interessierte Gewerkschaftsmitglieder, Betriebs- und Personalräte sowie Multiplikatoren aus Medien, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Der Newsletter informiert über das Pilotprojekt, die Aktivitäten der DGB-Bezirke und -Regionen, die Aktionen der Gewerkschaften, die Initiative Lokale Bündnisse für Familie und die Allianz für die Familie. Neben dem Newsletter erstellte das Projektteam Broschüren über das Pilotprojekt. Darüber hinaus wurden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zahlreiche Beiträge zum Innovationspiloten und seinen Vorhaben in Tageszeitungen, Fachzeitschriften und im Internet

platziert. Auf Fachveranstaltungen haben auch die Projektmitarbeiterinnen das Projekt vorgestellt.

Der DGB-Vorsitzende Michael Sommer hat das Pilotprojekt nachdrücklich in vielfältiger Weise unterstützt.

Der Innovationspilot „Vorfahrt für Familien!“ hat wie die anderen Modellprojekte während seiner Projektlaufzeit rege Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um Gewerkschaftsmitglieder für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sensibilisieren und zur Mitarbeit in Lokalen Bündnissen oder zur Bündnisgründung zu motivieren, in Lokalen Bündnissen bereits engagierte Gewerkschaftsakteure zu unterstützen und um das Projekt bekannt zu machen.

3.4.4 „Her mit dem schönen Leben“ – das Pilotprojekt auf Rügen betreibt Öffentlichkeitsarbeit

In Kürze

Auch auf Rügen war die umfangreiche regionale und überregionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die der Projektträger „Rügen tut gut e. V.“ mit Unterstützung der Bündnispartner im „Lokalen Bündnis für Familien auf Rügen“ während der letzten zwei Jahre geleistet hat, ein wichtiger Baustein für den Erfolg. Das Pilotprojekt wurde während des gesamten Förderzeitraumes medial begleitet, sei es durch Berichte über seine Teilprojekte in den Lokalzeitungen, über Veranstaltungen des Bündnisses im Radio oder auch visuell durch Aufnahmen der Bündnistreffen durch ein Filmteam.

Details

Eines der Ziele des Innovationspiloten auf der Insel Rügen war und ist es, das Thema „Familie“ verstärkt in die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken und die Entscheidungsträger der Insel auf die Situation von Rügener Familien und deren Alltagsprobleme aufmerksam zu machen. Dank der intensiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konnte dieses Ziel erreicht werden.

Die Zahl der engagierten Bündnisakteure nahm im ersten Halbjahr nach Projektstart sehr deutlich zu und die Bündnispartner erhielten die Möglichkeit, sich in der Presse vorzustellen. Ebenso erkannten viele Rügener Bürgerinnen und Bürger die Chance, die ein solches Bündnis mit sich bringt. Viele Anfragen und Ideen erreichten den Projektträger innerhalb des ersten Projektjahres mit der Bitte, diese dem Bündnis vorzutragen und Lösungsansätze zu finden.

Die Gründung des Rügener Bündnisses und die Beteiligung wichtiger Entscheidungsgremien wie des Landkreises Rügen, der Arbeitagentur, der DEHOGA oder der Sparkasse Rügen wurden von ähnlichen Institutionen aufmerksam zur Kenntnis genommen und führten in vielen Fällen zu ihrem Anschluss an das Bündnis. Zur Identifizierung des Bündnisses haben die Bündnisakteure ein gemeinsames Logo entwickelt, das digital und als Stempel verwendet werden kann. Jeder Bündnispartner erhält eine Urkunde und einen Stempel mit dem Logo des „Lokalen Bündnis für Familien auf Rügen“. Diese einfache Maßnahme stärkt die Identifikation der Akteure mit dem Bündnis. Die Bündnispartner verwenden den Stempel aktiv und stolz.



Abb. 18: Logo des Lokalen Bündnisses für Familien auf Rügen

Da die Öffentlichkeitsarbeit des Rügener Bündnisses auch überregional auf ein Interesse stieß und es in mehreren Regionen Mecklenburg-Vorpommerns gute Ansätze zu einer Bündnisgründung gab, diese mitunter aber zögerlich verliefen, leistete der Projektträger im Auftrag des „Lokalen Bündnisses für Familien auf Rügen“ mehrfach Unterstützung und Beratung.

Die Bündnisse in Mecklenburg-Vorpommern griffen gern auf das vorhandene Handlungswissen zurück. Möglich wurde dies durch die Übertragbarkeit der Ideen und Projekte. Aufgrund der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung kam es zu einer landesweiten Vernetzung der „Lokalen Bündnisse für Familie“ in Mecklenburg-Vorpommern. Wie eng das Netzwerk tatsächlich geknüpft ist, zeigte der „Erste Deutsche Familientag“ am 15. Mai 2006 in Berlin. Als einziges Bundesland präsentierte sich Mecklenburg-Vorpommern in einer gemeinsamen Aktion mit den Bündnisinitiatoren aus Rostock, Greifswald, Uecker-Randow, Parchim, Malchow, Demmin, Neubrandenburg und Nordwestmecklenburg sowie dem Sozialministerium, dem Städte- und Gemeindetag und dem Landestourismusverband Mecklenburg-Vorpommerns als Sponsoren. Das Motto der landesweiten Bündnispräsentation lautete: „Mecklenburg-Vorpommern – Das Land, in dem Familien gut leben und Urlaub machen!“ Das Rügener Familienbündnis hatte stellvertretend die Organisation und Präsentation übernommen. In der regionalen und überregionalen Presse wurde diese gemeinsame landesweite Bündnisaktion sehr positiv erwähnt.



Abb. 19: Die Bündnissprecherin Christine Wenmakers im Gespräch mit Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen auf dem Ersten Deutschen Familientag am 15. Mai 2006 in Berlin

Neben der Presse- und Medienarbeit hat der Projektträger gemeinsam mit den Bündnispartnern an einer Vielzahl von landes- und bundesweiten Veranstaltungen zum Thema „Familie“ teilgenommen. Die Bündnisakteure waren an Tagungen, Konferenzen und Diskussionsforen beteiligt und warben in der Öffentlichkeit für mehr Familienfreundlichkeit sowie für die Initiierung „Lokaler Bündnisse für Familie“. Vorgestellt wurde das Pilotprojekt und seine Teilprojekte auch der Rügener Bevölkerung und insbesondere den Rügener Familien. Dafür organisierte das Lokale Bünd-

nis unter der Federführung des Projektträgers das „1. Rügener Familienforum“ in Bergen am 26. Mai 2005, das „1. landesweite Bündnistreffen“ mit den Bündnissen aus ganz Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls in der Kreisstadt Bergen am 31. Januar 2006 und diskutierte an drei Unternehmerabenden unter anderem die Effekte familienfreundlicher Maßnahmen in den Betrieben. Zudem nahm das Rügener Familienbündnis an mehreren Kinder- und Stadtteilfesten, Messen wie der Wirtschaftsmesse RÜGANA und Fachgesprächen auf der Insel teil.

Mehrere Teilprojekte dienten in erster Linie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Gemeinsam mit den Bündnispartnern entwickelte die Projektleitung die „Family Fun Box“, eine kleine bunte Pappschachtel, die für jedes Familienmitglied ein kleines Präsent enthält und den Spaß an Familie fördern soll. Die Boxen wurden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit auf verschiedenen Veranstaltungen verteilt. Die Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ entwickelte die Idee, eine einmal monatlich erscheinende Seite in der lokalen Zeitung „Rügener Anzeiger“ zu veröffentlichen. Der so genannte „InselPuk“ enthält spezielle Informationen des Lokalen Bündnisses für Familien. Die Bündnisakteure haben hier die Möglichkeit, sich selbst vorzustellen und ihre Motivation zur Beteiligung am „Lokalen Bündnis für Familien auf Rügen“ zu erläutern. Außerdem enthält der „InselPuk“ einen monatlichen familienbezogenen Veranstaltungskalender sowie Leserbriefe und Kommentare der Inselbevölkerung, Photos von Bündnisveranstaltungen, Informatives über gesetzliche Veränderungen im Familienalltag und Kurzportraits besonders familienfreundlicher Betriebe.

Seit der ersten Veröffentlichung des „InselPuks“ in der Presse erfuhr das Bündnis von den Rügener Familien und Unternehmen ein deutlich stärkeres Interesse sowie von Seiten der Bündnisakteure selbst eine zunehmend größere Identifikation mit dem Bündnis.



Abb. 20: Die „Family Fun Box“ des Lokalen Bündnisses für Familien auf Rügen

Fazit

Die Idee, die hinter einem Lokalen Bündnis steht, will und muss mit Leben gefüllt werden. Bei allen vier Pilotprojekten, hat sich gezeigt, dass eine intensive und regelmäßige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von entscheidender Bedeutung für das Gelingen ihrer Vorhaben war und ist.

Dabei verspricht neben der klassischen Medienarbeit, die von Pressemitteilungen über Präsentationen auf Veranstaltungen bis hin zu Fernsehberichten reicht, vor allem der direkte Kontakt mit den Zielgruppen Erfolg.

Eine stärkere Identifikation der beteiligten Akteure mit dem Bündnis wird durch ihre Einbindung in die Öffentlichkeitsarbeit oder die Entwicklung eines gemeinsamen Logos erreicht. Auch die Einbeziehung der Freiwilligen in Hanau als Projektbotschafter brachte positive Resonanz.

Ein Bündnis, das viel und positiv von sich reden macht, hat nicht nur stolze und engagierte Bündnisakteure, sondern gewinnt leichter neue Partner. Schlüsselpersonen, Institutionen und Unternehmen haben Vorbildcharakter.

Stadtteulfeste oder Familienaktionstage bieten die Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre mit Bürgerinnen und Bürgern, vor allem aber mit Familien ins Gespräch zu kommen und auf die Bündnisarbeit aufmerksam zu machen. Daneben stärken sie das Wir-Gefühl der Bündnisakteure.

Die Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen in kompakter Form veranschaulicht für alle sichtbar die Erfolge der gemeinsamen Arbeit. Wettbewerbe, zu denen die gesamte Bürgerschaft aufgerufen wird, machen deutlich, dass jede und jeder sich an dem Bündnis beteiligen kann, egal wie groß oder klein der eigene Beitrag ist.

IV. Weiterführende Informationen

... zum Pilotprojekt auf Rügen

TaschenPuk – Familie auf Rügen, herausgegeben vom Verein „Rügen tut gut e. V.“, Juni 2006. Erhältlich auf www.ruegen-tut-gut.de oder über den Verein „Rügen tut gut e. V.“

FlexiKIDS – flexible Kinderbetreuung in Randzeiten, Flyer und Informationen erhältlich auf www.ruegen-tut-gut.de

Der HilfePuk für Kinder in Not, Aufkleber und Informationen erhältlich auf www.ruegen-tut-gut.de

Der Innovationspilot „Balance“ auf Rügen – Filmdokumentation, 2006. Erhältlich über den Verein „Rügen tut gut e. V.“

Die Family Fun Box – für jedes Familienmitglied ein kleines Präsent. Erhältlich über den Verein „Rügen tut gut e. V.“

Armband „HER MIT DEM SCHÖNEN LEBEN“ – erhältlich über den Verein „Rügen tut gut e. V.“

Das **umfassende Pressearchiv** auf www.ruegen-tut-gut.de bietet weitere Einblicke in die Bündnisarbeit.

... zum Pilotprojekt beim DGB

„Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten!“ – Ein Werkzeugkoffer für GewerkschafterInnen, herausgegeben vom DGB Bundesvorstand, März 2006. Erhältlich auf www.familie.dgb.de

Newsletter „Vorfahrt“. Der Newsletter informiert regelmäßig über die Arbeit des Innovationspiloten sowie über familienpolitische Entwicklungen. Erhältlich als PDF-Datei unter www.familie.dgb.de

Alle im Rahmen des Projektes erstellten **Materialien und Informationen** können zudem unter www.familie.dgb.de abgerufen werden.

... zum Pilotprojekt in Hanau

Familiengerechtes Hanau – eine Stadt baut Zeitbrücken zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Projektbericht 1.10.2004 – 31.8.2006, herausgegeben vom Frauenbüro der Stadt Hanau, 2006. Erhältlich unter www.hanau.de

Abschlussbericht inklusive der Dokumentation der Auftakt- und Abschlussveranstaltung, herausgegeben vom Frauenbüro der Stadt Hanau, 2007. Erhältlich unter www.hanau.de

Sprechzeiten und familienfreundliche Angebote in Arztpraxen der Stadt Hanau, herausgegeben von der Stadt Hanau. Erhältlich unter www.hanau.de

Familienfreundliche Öffnungszeiten von Handwerksbetrieben, herausgegeben von der Stadt Hanau. Erhältlich unter www.hanau.de oder im Frauenbüro der Stadt Hanau.

Öffnungszeiten der Verwaltung, herausgegeben von der Stadt Hanau. Abzurufen auch unter www.hanau.de oder im Frauenbüro der Stadt Hanau.

Familienfreundliches Hanau – **Wegweiser zu Servicezeiten für Familien in der Innenstadt**, herausgegeben vom Frauenbüro der Stadt Hanau, 2006. Erhältlich unter www.hanau.de

Daneben bietet die Internetseite des Innovationspiloten unter www.hanau.de zahlreiche **Materialien und Informationen** sowie ein umfangreiches **Pressearchiv**.

Ton-Dia-Präsentation, erhältlich im Frauenbüro der Stadt Hanau gegen eine Gebühr von 12 €.

Videofilm, **Dokumentation des Prozesses**, erhältlich ab Juni 2007 im Frauenbüro der Stadt Hanau.

... zum Pilotprojekt in Jena

Kindertagesstättenstudie 2006, herausgegeben von ORBIT e. V., 2006. Erhältlich unter www.familienzentrum-jena.de

Die Jenaer Unternehmensbefragung 2005 (Abschlussbericht), herausgegeben von Kalveram, A.B., Schwandt, Madeleine & Frommann, Stefanie (2005). Erhältlich unter www.familienzentrum-jena.de

Informationen über das **Jenaer Bündnis für Familie** bietet die Internetseite der Stadt Jena unter www.jena.de

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0 18 05/77 80 90*
Fax: 0 18 05/77 80 94*
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmfsfj.de

Stand:

Januar 2007

Gestaltung:

KIWI GmbH, Osnabrück

Druck:

DruckVogt GmbH, Berlin

Für weitere Fragen nutzen Sie unser

Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50**

Fax: 0 30 18/5 55 44 00

Montag–Donnerstag 7–19 Uhr

* jeder Anruf kostet 12 Cent pro Minute
** nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent
pro angefangene Minute